

Schleswig-Holstein 2020

Demographie-Report regional



Der Report steht unter folgender
Adresse zum Download bereit:
www.dsn-projekte.de/demographie

Inhaltsverzeichnis

	Seite
VORWORT	3
BLICK AUF SCHLESWIG-HOLSTEIN	4
DATEN UND ANALYSEN	5
Ein Vergleich der Kreise und kreisfreien Städte in Schleswig-Holstein	
ENTWICKLUNGEN UND KONSEQUENZEN	19
Wichtige gesellschaftliche Entwicklungen und die Konsequenzen für Schleswig-Holstein in den Themenbereichen: Öffentliche Finanzen Verwaltungsstruktur Zukünftiges Wohnen Bürgergesellschaft Arbeit und Familie	
STATISTIK IM ÜBERBLICK	26
Bevölkerungsentwicklung in den Kreisen und kreisfreien Städten Schleswig-Holsteins	
SCHLUSSWORT	43

Impressum

Redaktion: Daniel Klose, Michael Eisermann, Frank Jürgensen, Ralf Duckert

Karten und Tabellen: Daniel Klose, Sascha Meyer

Herausgeber: dsn Projekte-Studien-Publikationen, Holstenstraße 13-15, 24103 Kiel,
Tel. 0431 / 99 69 66-0, Fax 0431 / 99 69 66 99, www.dsn-projekte.de

VORWORT

Schleswig-Holstein steht vor großen demographischen Veränderungen. Zukünftig werden im nördlichsten Bundesland nicht nur immer weniger Menschen leben – wir werden gleichzeitig auch immer älter. Damit verändert sich unsere Bevölkerungsstruktur. Während zu wenig Kinder geboren werden, steigt die Zahl der Senioren stetig an. Die Folge: Immer mehr ältere Menschen stehen immer weniger jüngeren gegenüber. Diese Entwicklung einer alternden und zugleich schrumpfenden Gesellschaft wird als „demographischer Wandel“ bezeichnet. Im Gegensatz zum Wetter kann dieser demographische Wandel jedoch langfristig prognostiziert werden. Es geht also vielmehr darum, den demographischen „Klima-Wandel“ aufzuzeigen.

Denn es lässt sich zwar die zukünftige Bevölkerungsentwicklung für Schleswig-Holstein rein statistisch erfassen und vorausberechnen. Doch es bedarf schon einiger Vorstellungskraft, diese nüchternen Zahlen mit Leben zu füllen und sich eine Gesellschaft auszumalen, in der in 50 Jahren 2 über 60-Jährige einem unter 20-Jährigen gegenüberstehen. Bisher hat es eine derartige Struktur noch nie gegeben. Wie eine solche Gesellschaft funktioniert und wie sie sich organisiert wird auch von jedem Einzelnen abhängen.

Schleswig-Holstein steht mit dieser Entwicklung nicht alleine da. Sie betrifft alle Bundesländer und Stadtstaaten - und damit die gesamte Bundesrepublik. Der demographische Wandel ist inzwischen Gegenstand öffentlicher Diskussion, wird jedoch teilweise nur einseitig unter dem Aspekt der Altersvorsorge und Rentenabsicherung behandelt. Diese Sichtweise greift zu kurz: die sich verändernde Bevölkerungsstruktur mit immer mehr Älteren und immer weniger Jüngeren wird nahezu alle Bereiche unseres gesellschaftlichen Lebens nachhaltig verändern.

Diese Veränderungen wurden in der Studie *Zukunftsähiges Schleswig-Holstein - Konsequenzen des demographischen Wandels*, die im Jahr 2004 von dsn im Auftrag der Staatskanzlei Schleswig-Holstein erstellt wurde, erstmals umfassend analysiert und dargestellt. Die Studie hat einen wichtigen Beitrag zum öffentlichen Diskurs über den demographischen Wandel geleistet und aufgezeigt, wie sich die Bevölkerung in Schleswig-Holstein insgesamt sowie in seinen Kreisen und kreisfreien Städten entwickeln wird, welche Konsequenzen sich hieraus für wesentliche wirtschaftliche, gesellschafts-

liche, soziale und politische Bereiche ergeben und wie - im Sinne einer zukunftsorientierten Strategie - hierauf reagiert werden kann.

Im März diesen Jahres sind erstmals seit Erstellung dieser Studie neue statistische Daten zur Demographie in Schleswig-Holstein veröffentlicht worden. Das Statistische Landesamt für Hamburg und Schleswig-Holstein hat die aktuelle 10. Koordinierte Bevölkerungsvorausberechnung (KBV) für die Kreise und kreisfreien Städte Schleswig-Holsteins vorgestellt. In dieser 10. KBV wird die Bevölkerungsentwicklung nun bis zum Jahr 2020 auf Regionalebene vorausberechnet.

Dies hat dsn zum Anlass genommen, anhand der neu herausgegebenen Zahlen einen *Demographie-Report regional – Schleswig-Holstein 2020* zu veröffentlichen. Dieser Report bereitet die Bevölkerungsentwicklung in den Kreisen und kreisfreien Städten Schleswig-Holsteins bis 2020 anhand von Tabellen und Karten auf und zeigt die wichtigsten daraus abzuleitenden gesellschaftspolitischen Veränderungen auf.

Ziel dieses Reports ist es, das Problembewusstsein für die verschiedenen Entwicklungen im Zuge des demographischen Wandels zu schärfen. Wir hoffen, mit diesem Report Anregungen, Ideen und Impulse für gesellschaftspolitische Entscheidungen geben zu können. Die statistischen Daten sind derart aufbereitet, dass sie in übersichtlicher Form wichtige Entwicklungen herausstellen und regionale Vergleiche ermöglichen. So kann dieser Report von gesellschaftspolitischen Akteuren als „Arbeitshandbuch“ und Planungshilfe genutzt werden – gleich ob auf Kommunal-, Regional- oder Landesebene.

Wir hoffen, mit diesem Report einen Beitrag leisten zu können, um den öffentlichen Diskurs über den Demographischen Wandel in Schleswig-Holstein in allen politischen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Bereichen aufrechtzuerhalten und zu fördern.

Kiel, Mai 2005

Ralf Duckert

dsn – Agentur für
Zukunftsprojekte

BLICK AUF SCHLESWIG-HOLSTEIN

Bevor anhand der Regionalstatistiken die Bevölkerungsentwicklung in den einzelnen Kreisen und kreisfreien Städten Schleswig-Holsteins im Detail analysiert wird, soll der Blick zunächst kurz auf die demographische Entwicklung Schleswig-Holsteins gelenkt werden. Hierbei wird zum einen die Entwicklung bis zum Jahr 2020 beleuchtet. Da für Schleswig-Holstein insgesamt auch eine Vorausberechnung bis zum Jahr 2050 vorliegt, soll ebenfalls ein kurzer Ausblick auf die fernere Zukunft geworfen werden.

Die Bevölkerungszahl in Schleswig-Holstein von derzeit etwa 2,83 Mio. Einwohnern wird bis zum Jahr 2020 nur geringfügig um knapp 3.000 Einwohner sinken. Längerfristig betrachtet wird der Rückgang jedoch wesentlich deutlicher ausfallen. Im Jahr 2050 werden nur noch 2,44 Mio. Einwohner in Schleswig-Holstein leben. Der Grund für diesen Bevölkerungsrückgang liegt in der negativen natürlichen Bevölkerungsentwicklung, d.h. im gleichen Zeitraum sterben mehr Menschen, als Kinder neu geboren werden. Diese Lücke wird nun langfristig nicht mehr wie bisher durch Zuzüge aus anderen Bundesländern oder dem Ausland ausgeglichen werden können.

Doch auch das Verhältnis der Generationen wird sich in Schleswig-Holstein verändern. Ab dem Jahr 2007 wird es mehr Menschen über 65 Jahren als unter 20 Jahren in Schleswig-Holstein geben. Und kamen im Jahr 2002 noch zwei Senioren auf vier Personen im Erwerbsalter, so werden es ab dem Jahr 2030 schon drei Senioren sein. Diese Zunahme ist unter anderem durch die verbesserten Lebensbedingungen und medizinischen Standards und der damit verbundenen längeren Lebenserwartung zu erklären.

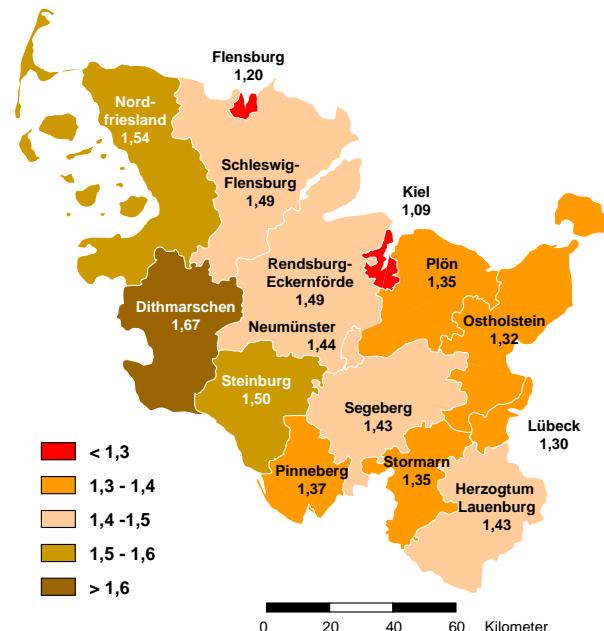
So wird auch der Anteil der Hochbetagten über 80 Jahre in Schleswig-Holstein stetig ansteigen. Derzeit sind etwa 4,5% der schleswig-holsteinischen Bevölkerung in diesem Alter. Bis zum Jahr 2020 werden es gut 7,3% sein und bis zum Jahr 2050 wird der Anteil der Hochbetagten auf gut 13% anwachsen. Das bedeutet gegenüber heute, dass sich die Zahl der Ältesten in unserer Gesellschaft bis dahin nahezu verdreifachen wird.

Diese Veränderung der Bevölkerungsstruktur wird sich auch auf die Entwicklung der Erwerbsfähigen auswirken. Der Rückgang wird in dieser Altersklasse bis zum Jahr 2020 noch gering sein. Von derzeit 1,7 Mio. werden dann noch 1,68 Mio. im erwerbsfähigen Alter sein. Bis zum Jahr 2050 aber wird sich diese Gruppe auf bis zu 1,3 Mio. verkleinern. Doch diese Bevölkerungsgruppe wird nicht nur weniger – sie wird ebenfalls altern. Konsequenz ist, dass der

Großteil der Erwerbsfähigen nicht mehr zwischen 35 und 50, sondern zwischen 50 und 65 Jahre alt sein wird.

Diese Eckpfeiler der demographischen Entwicklung im gesamten Land zeigen auf, dass bis zum Jahr 2020 der demographische Wandel bereits eingeleitet ist. Wohin dieser Weg führt, zeigt der Blick auf die langfristige Entwicklung bis zum Jahr 2050 – wenn sich durch politisches oder gesellschaftliches Handeln die Rahmenbedingungen nicht verändern.

So müsste z.B. jede junge Frau rein statistisch 2,1 Kinder zur Welt bringen, um die Bevölkerungszahl stabil zu halten. Hier liegt Schleswig-Holstein jedoch, ebenso wie der Rest der Republik, mit einer Geburtenrate von rund 1,4 deutlich darunter. Die meisten Kinder je Frau werden in Schleswig-Holstein noch im Kreis Dithmarschen geboren, und selbst hier sind es deutlich weniger als zwei Kinder. Die wenigsten Kinder je Frau kommen in der Landeshauptstadt Kiel zur Welt (vgl. Abb. 1).



Regionale Geburtenziffern in Schleswig-Holstein 2003

Quelle: Statistisches Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein 2004, dsn eigene Berechnung

Allein dieses Beispiel der Geburtenrate macht deutlich, welche regionalen Unterschiede in der Demographie in Schleswig-Holstein bestehen. Wie genau sich diese regionalen Unterschiede in der Bevölkerungsentwicklung darstellen, ist Gegenstand der folgenden demographischen Regionalanalyse.

Daten und Analysen

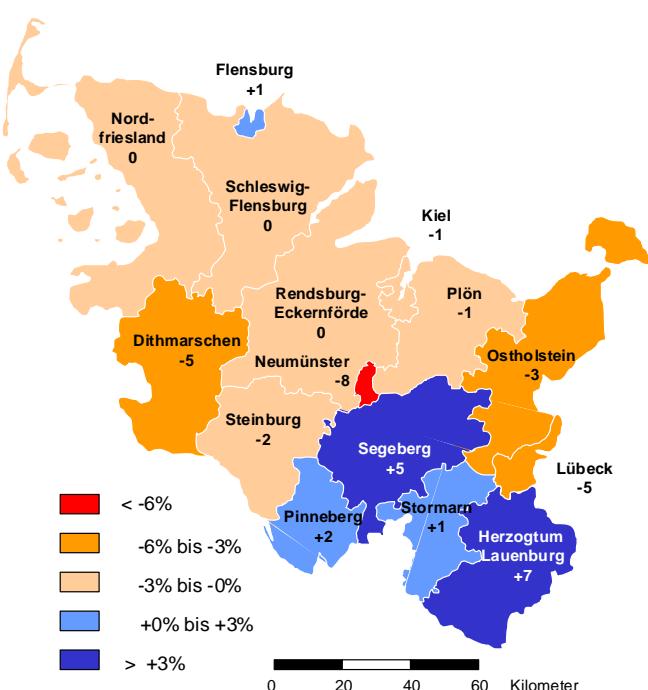
Ein Vergleich der Kreise und kreisfreien Städte in Schleswig-Holstein

GESAMTBEVÖLKERUNG

Schleswig-Holstein schrumpft geringfügig – mit Ausnahmen

Die Einwohnerzahl Schleswig-Holsteins wird bis zum Jahr 2010 noch leicht ansteigen, danach aber stetig abnehmen, so dass im Jahr 2020 mit knapp 2,83 Mio. die Bevölkerungszahl geringfügig niedriger sein wird als heute. Ein Blick auf die Entwicklung der Gesamtbevölkerungszahlen in den einzelnen Kreisen und kreisfreien Städten offenbart jedoch signifikante regionale Unterschiede in der Entwicklung. So verzeichnen die Hamburger Umlandkreise bis zum Jahr 2020 noch Zuwächse von mehr als einem Prozent. Sie bilden die demographischen „Wachstumsregionen“. Alle übrigen Kreise im Land müssen bis dahin schon mit geringeren Einwohnerzahlen als heute rechnen. Während die Kreise Rendsburg-Eckernförde, Nordfriesland, Schleswig-Flensburg und Plön mit weniger als einem Prozent nur marginal an Bevölkerung einbüßen werden und damit zu den „Stagnationsregionen“ zählen, werden die Einwohnerverluste in der Hansestadt Lübeck mit 5,0%, im Kreis Dithmarschen mit 5,1% und vor allem in der kreisfreien Stadt Neumünster mit 7,5% deutlicher spürbar sein. Diese werden die demographischen „Schrumpfungsregionen“ bilden.

Entwicklung der Gesamtbevölkerung von 2004 bis 2020



Vergleich der Gesamtbevölkerung 2004 und 2020 nach Kreisen und kreisfreien Städten

	2020	2004
Pinneberg	305.142	298.354
Rendsburg-Eckernförde	273.554	274.118
Segeberg	268.939	257.365
Kiel	229.917	232.851
Stormarn	226.212	223.037
Lübeck	201.744	212.281
Schleswig-Flensburg	199.588	200.231
Ostholstein	199.517	205.086
Herzogtum Lauenburg	198.746	186.417
Nordfriesland	166.411	166.788
Plön	134.859	135.526
Steinburg	134.823	137.203
Dithmarschen	130.333	137.321
Flensburg	85.989	85.507
Neumünster	72.712	78.570

Veränderung der Gesamtbevölkerung im Zeitraum 2004 bis 2020

	in %	absolut
Herzogtum-Lauenburg	+6,6	+12.329
Segeberg	+4,5	+11.574
Pinneberg	+2,3	+6.788
Stormarn	+1,4	+3.175
Flensburg	+0,6	+482
Rendsburg-Eckernförde	-0,2	-564
Nordfriesland	-0,2	-377
Schleswig-Flensburg	-0,3	-643
Plön	-0,5	-667
Kiel	-1,3	-2.934
Steinburg	-1,7	-2.380
Ostholstein	-2,7	-5.569
Lübeck	-5,0	-10.537
Dithmarschen	-5,1	-6.988
Neumünster	-7,5	-5.858

KINDER UND JUGENDLICHE (3 BIS 20-JÄHRIGE)

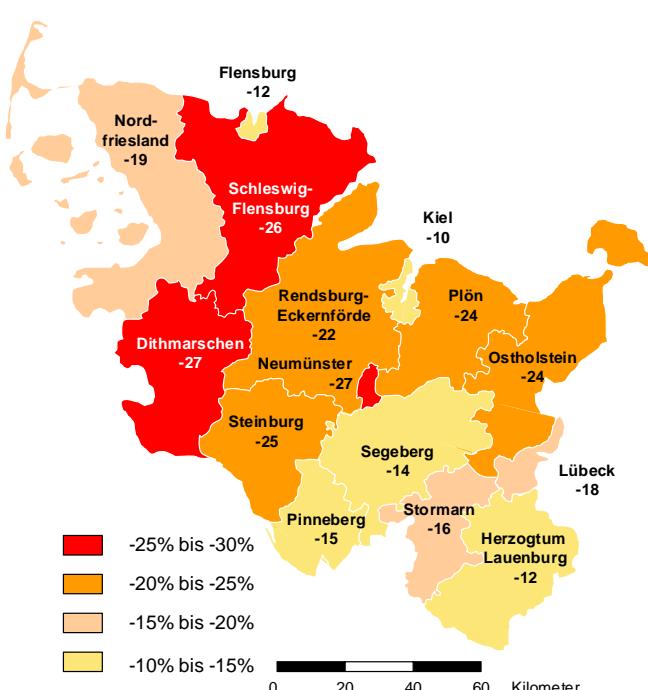
Die Jugend auf dem Rückzug

In allen Kreisen Schleswig-Holsteins ist zu erwarten, dass die bildungsrelevanten Altersklassen der 3 bis 20-Jährigen bis zum Jahr 2020 zahlenmäßig abnehmen werden. Einzig das Ausmaß des Rückgangs ist von Kreis zu Kreis unterschiedlich. So werden in den drei Hamburger Randkreisen Herzogtum Lauenburg, Pinneberg und Segeberg sowie in den kreisfreien Städten Kiel und Flensburg zwar 10% bis 15% weniger Kinder und Jugendliche zu erwarten sein, doch werden dies noch die im Vergleich geringsten Rückgänge sein. Fast doppelt so hoch fallen prozentual betrachtet die Bevölkerungsrückgänge in den bildungsrelevanten Klassen in den Kreisen Dithmarschen, Schleswig-Flensburg und Neumünster aus. Dort werden bis zum Jahr 2020 fast ein Drittel weniger 3 bis 20-Jährige anzutreffen sein als noch im Jahr 2004. Auch in den übrigen Kreisen sind die Rückgänge in Bereichen von 19% bis 25% erheblich. Für Schleswig-Holstein insgesamt ist ein durchschnittlicher Rückgang in dieser Altersklasse um 18,9% vorausberechnet.

Vergleich der 3 bis 20-Jährigen 2004 und 2020 nach Kreisen und kreisfreien Städten

	2020	2004
Pinneberg	45.674	53.619
Segeberg	42.025	49.103
Rendsburg-Eckernförde	41.915	53.799
Stormarn	34.038	40.427
Herzogtum Lauenburg	31.540	35.936
Kiel	30.573	33.953
Schleswig-Flensburg	30.460	40.951
Lübeck	27.829	33.770
Ostholstein	26.701	35.073
Nordfriesland	26.378	32.645
Steinburg	20.705	27.413
Dithmarschen	19.629	26.986
Plön	19.041	25.028
Flensburg	12.253	13.944
Neumünster	10.728	14.690

Entwicklung der 3 bis 20-Jährigen von 2004 bis 2020



Veränderung in der Gruppe der 3 bis 20-Jährigen im Zeitraum 2004 bis 2020

	in %	absolut
Kiel	-10,0	-3.380
Flensburg	-12,1	-1.691
Herzogtum Lauenburg	-12,2	-4.396
Segeberg	-14,4	-7.078
Pinneberg	-14,8	-7.945
Stormarn	-15,8	-6.389
Lübeck	-17,6	-5.941
Nordfriesland	-19,2	-6.267
Rendsburg-Eckernförde	-22,1	-11.884
Ostholstein	-23,9	-8.372
Plön	-23,9	-5.987
Steinburg	-24,5	-6.708
Schleswig-Flensburg	-25,6	-10.491
Neumünster	-27,0	-3.962
Dithmarschen	-27,3	-7.357

KINDER UND JUGENDLICHE (3 BIS 6-JÄHRIGE)

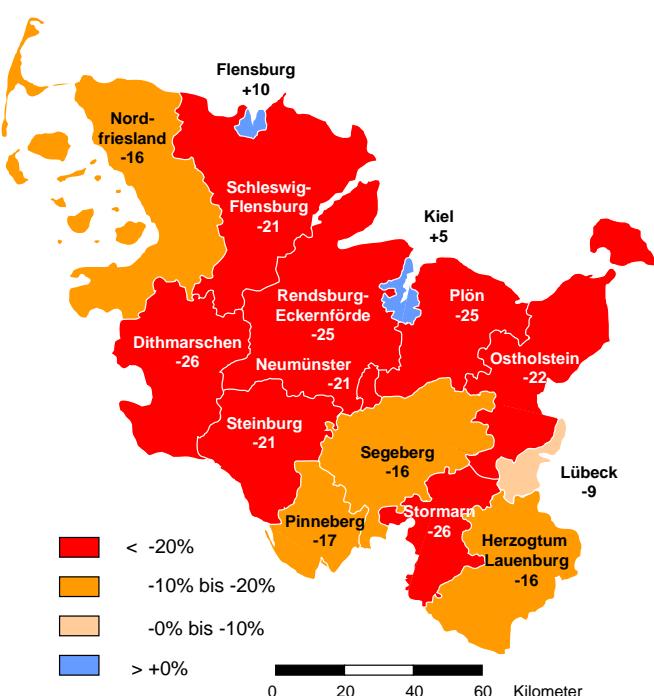
Kiel und Flensburg sind die Ausnahmen – den Kindergarten fehlt der Nachwuchs

In der Entwicklung bei den Kindern zwischen 3 und 6 Jahren können nach der aktuellen Vorausberechnung bis 2020 nur die kreisfreien Städte Kiel und Flensburg mit Zuwachsen rechnen. In allen anderen Kreisen und kreisfreien Städten ist kein Wachstum, sondern ein Rückgang an Kindergartenkindern zu erwarten. Dieser fällt in der Hansestadt Lübeck, dem Kreis Nordfriesland sowie den Hamburger Randkreisen Pinneberg, Segeberg und Herzogtum Lauenburg im Vergleich noch am geringsten aus, wenngleich z.B. im Kreis Pinnberg bereits mit 16,7% weniger Kindern in dieser Altersgruppe zu rechnen ist. In den übrigen Kreisen verringert sich diese Altersklasse mit über 20% noch stärker. Über ein Viertel weniger Kinder werden es im Jahr 2020 in den Kreisen Plön, Dithmarschen und Stormarn sein. Sie liegen damit auch über dem durchschnittlichen Rückgang in dieser Altersgruppe in Schleswig-Holstein von 17,3%.

Vergleich der 3 bis 6-Jährigen 2004 und 2020 nach Kreisen und kreisfreien Städten

	2020	2004
Pinneberg	7.415	8.903
Segeberg	6.797	8.127
Rendsburg-Eckernförde	6.590	8.747
Kiel	5.935	5.634
Stormarn	5.210	7.056
Herzogtum Lauenburg	5.093	6.026
Lübeck	5.025	5.533
Schleswig-Flensburg	5.019	6.344
Nordfriesland	4.416	5.250
Ostholstein	4.203	5.378
Steinburg	3.403	4.294
Dithmarschen	3.144	4.249
Plön	2.903	3.892
Flensburg	2.453	2.234
Neumünster	1.857	2.342

Entwicklung der 3 bis 6-Jährigen von 2004 bis 2020



Veränderung in der Gruppe der 3 bis 6-Jährigen im Zeitraum 2004 bis 2020

	in %	absolut
Flensburg	+9,8	+219
Kiel	+5,3	+301
Lübeck	-9,2	-508
Herzogtum Lauenburg	-15,5	-933
Nordfriesland	-15,9	-834
Segeberg	-16,4	-1.330
Pinneberg	-16,7	-1.488
Neumünster	-20,7	-485
Steinburg	-20,7	-891
Schleswig-Flensburg	-20,9	-1.325
Ostholstein	-21,8	-1.175
Rendsburg-Eckerförde	-24,7	-2.157
Plön	-25,4	-989
Dithmarschen	-26,0	-1.105
Stormarn	-26,2	-1.846

KINDER UND JUGENDLICHE (6 BIS 10-JÄHRIGE)

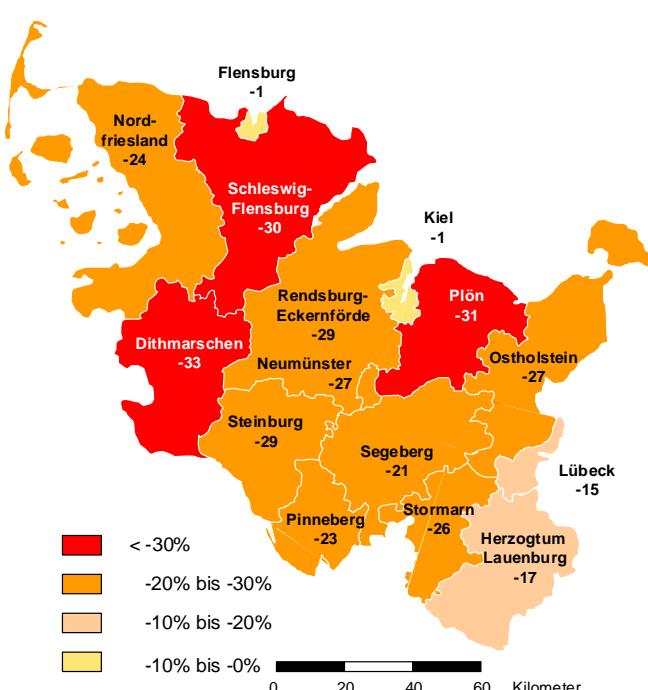
Starke Rückgänge bei den Grundschülern – außer in Kiel und Flensburg

Die Zahl der Kinder im Grundschulalter von 6 bis 10 Jahren wird bis zum Jahr 2020 in allen schleswig-holsteinischen Kreisen und kreisfreien Städten rückläufig sein. Allerdings heben sich zwei kreisfreie Städte in ihrer Entwicklung deutlich von den anderen ab. In Kiel und Flensburg sind die Rückgänge mit weniger als einem Prozent nur marginal. Anders stellt sich die Situation in den Kreisen Schleswig-Flensburg, Plön und Dithmarschen dar. Diese müssen bis 2020 mit fast einem Drittel weniger Grundschüler rechnen. Auch in den übrigen Kreisen sind Rückgänge von 20% und mehr zu erwarten. Die Hansestadt Lübeck und der Kreis Herzogtum Lauenburg zählen mit 14,6% bzw. 17,4% weniger Grundschülern zu den Kreisen mit vergleichsweise geringen Verlusten. Im Durchschnitt muss Schleswig-Holstein mit 23,1% weniger Kindern in dieser Altersklasse rechnen.

Vergleich der 6 bis 10-Jährigen 2004 und 2020 nach Kreisen und kreisfreien Städten

	2020	2004
Pinneberg	9.967	12.918
Segeberg	9.181	11.671
Rendsburg-Eckernförde	8.967	12.669
Kiel	7.406	7.469
Stormarn	7.238	9.813
Herzogtum Lauenburg	6.911	8.367
Schleswig-Flensburg	6.619	9.408
Lübeck	6.462	7.570
Nordfriesland	5.810	7.621
Ostholstein	5.752	7.926
Steinburg	4.507	6.349
Dithmarschen	4.205	6.303
Plön	3.996	5.801
Flensburg	3.085	3.102
Neumünster	2.414	3.275

Entwicklung der 6 bis 10-Jährigen von 2004 bis 2020



Veränderung in der Gruppe der 6 bis 10-Jährigen im Zeitraum 2004 bis 2020

	in %	absolut
Flensburg	-0,5	-17
Kiel	-0,8	-63
Lübeck	-14,6	-1.108
Herzogtum Lauenburg	-17,4	-1.456
Segeberg	-21,3	-2.490
Pinneberg	-22,8	-2.951
Nordfriesland	-23,8	-1.811
Stormarn	-26,2	-2.575
Neumünster	-26,3	-861
Ostholstein	-27,4	-2.174
Steinburg	-29,0	-1.842
Rendsburg-Eckernförde	-29,2	-3.702
Schleswig-Flensburg	-29,6	-2.789
Plön	-31,1	-1.805
Dithmarschen	-33,3	-2.098

KINDER UND JUGENDLICHE (10 BIS 16-JÄHRIGE)

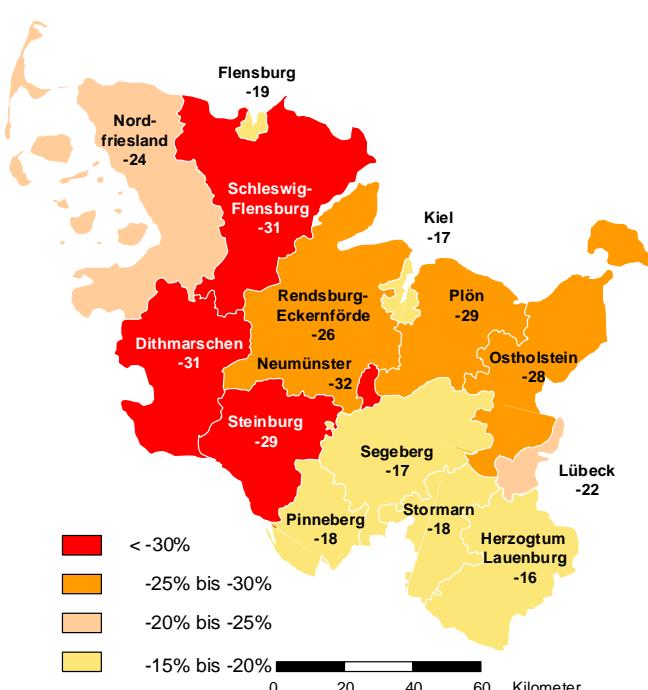
Weniger Schüler in der Unter- und Mittelstufe – Hamburger Rand noch am geringsten betroffen

In allen Kreisen und kreisfreien Städten Schleswig-Holsteins wird die Zahl der Schüler in der Unter- und Mittelstufe deutlich zurückgehen. In keinem Kreis ist der Rückgang geringer als 15%. Die rückläufigen Zahlen der 10 bis 16-Jährigen in den kreisfreien Städten Kiel und Flensburg mit 17,4% bzw. 19,2% zählen im Vergleich mit den übrigen Kreisen noch zu den geringsten in dieser Altersklasse. Auch in den Hamburger Randkreisen fallen die Rückgänge mit Werten zwischen 16,2% und 18,1% im Vergleich noch relativ gering aus. Anders sieht es dagegen in den übrigen Kreisen aus. Hier liegen die Rückgänge deutlich über 20%. Besonders in den Kreisen Dithmarschen, Schleswig-Flensburg und Steinburg sowie in der kreisfreien Stadt Neumünster werden die Zahlen der Schüler in der Unter- und Mittelstufe stark rückläufig sein. Hier kann mit bis zu einem Drittel weniger Schülern in dieser Altersklasse gerechnet werden. Für Schleswig-Holstein insgesamt ist ein durchschnittlicher Rückgang von 23,2% in dieser Altersklasse zu erwarten.

Vergleich der 10 bis 16-Jährigen 2004 und 2020 nach Kreisen und kreisfreien Städten

	2020	2004
Pinneberg	16.060	19.598
Segeberg	14.833	17.920
Rendsburg-Eckernförde	14.769	19.917
Stormarn	12.129	14.694
Herzogtum Lauenburg	11.135	13.289
Schleswig-Flensburg	10.651	15.445
Kiel	10.254	12.417
Lübeck	9.527	12.230
Ostholstein	9.456	13.170
Nordfriesland	9.182	12.053
Steinburg	7.225	10.236
Dithmarschen	6.795	9.871
Plön	6.761	9.871
Flensburg	4.066	5.031
Neumünster	3.700	5.419

Entwicklung der 10 bis 16-Jährigen von 2004 bis 2020



Veränderung in der Gruppe der 10 bis 16-Jährigen im Zeitraum 2004 bis 2020

	in %	absolut
Herzogtum-Lauenburg	-16,2	-2.154
Segeberg	-17,2	-3.087
Kiel	-17,4	-2.163
Stormarn	-17,5	-2.565
Pinneberg	-18,1	-3.538
Flensburg	-19,2	-965
Lübeck	-22,1	-2.703
Nordfriesland	-23,8	-2.871
Rendsburg-Eckernförde	-25,8	-5.148
Ostholstein	-28,2	-3.714
Plön	-28,9	-2.749
Steinburg	-29,4	-3.011
Schleswig-Flensburg	-31,0	-4.794
Dithmarschen	-31,2	-3.076
Neumünster	-31,7	-1.719

KINDER UND JUGENDLICHE (16 BIS 20-JÄHRIGE)

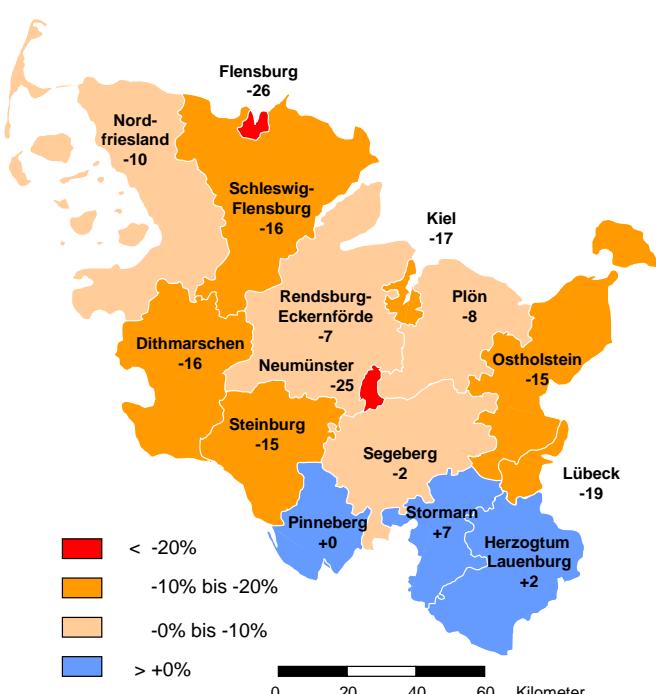
Die Altersklasse der Oberstufe nimmt nur noch im Hamburger Rand zu

In der Entwicklung der Personen im Oberstufenalter zwischen 16 und 20 Jahren, die entweder das Abitur absolvieren oder sich in der Ausbildung befinden, zeigen sich deutliche Unterschiede zwischen den Hamburger Randkreisen und dem restlichen Schleswig-Holstein. Denn während die Hamburger Randkreise Stormarn, Herzogtum Lauenburg und Pinneberg Zuwächse in dieser Altersklasse verzeichnen können und die Rückgänge im vierten Hamburger Umlandkreis Segeberg nur sehr gering sind, so sind in allen übrigen Regionen deutliche Rückgänge zu erwarten. Diese werden in den kreisfreien Städten Neumünster und Flensburg mit mehr als 20% am stärksten sein. Für Schleswig-Holstein insgesamt wird in dieser Altersklasse ein durchschnittlicher Rückgang von 9,2% erwartet.

Vergleich der 16 bis 20-Jährigen 2004 und 2020 nach Kreisen und kreisfreien Städten

	2020	2004
Pinneberg	12.232	12.200
Rendsburg-Eckernförde	11.589	12.466
Segeberg	11.214	11.385
Stormarn	9.461	8.864
Herzogtum Lauenburg	8.401	8.254
Schleswig-Flensburg	8.171	9.754
Ostholstein	7.290	8.599
Kiel	6.978	8.433
Nordfriesland	6.970	7.721
Lübeck	6.815	8.437
Steinburg	5.570	6.534
Dithmarschen	5.485	6.563
Plön	5.381	5.825
Neumünster	2.757	3.654
Flensburg	2.649	3.577

Entwicklung der 16 bis 20-Jährigen von 2004 bis 2020



Veränderung in der Gruppe der 16 bis 20-Jährigen im Zeitraum 2004 bis 2020

	in %	absolut
Stormarn	+6,7	+597
Herzogtum Lauenburg	+1,8	+147
Pinneberg	+0,3	+32
Segeberg	-1,5	-171
Rendsburg-Eckernförde	-7,0	-877
Plön	-7,6	-444
Nordfriesland	-9,7	-751
Steinburg	-14,8	-964
Ostholstein	-15,2	-1.309
Schleswig-Flensburg	-16,2	-1.583
Dithmarschen	-16,4	-1.078
Kiel	-17,3	-1.455
Lübeck	-19,2	-1.622
Neumünster	-24,5	-897
Flensburg	-25,9	-928

ERWERBSALTER (20 BIS 65-JÄHRIGE)

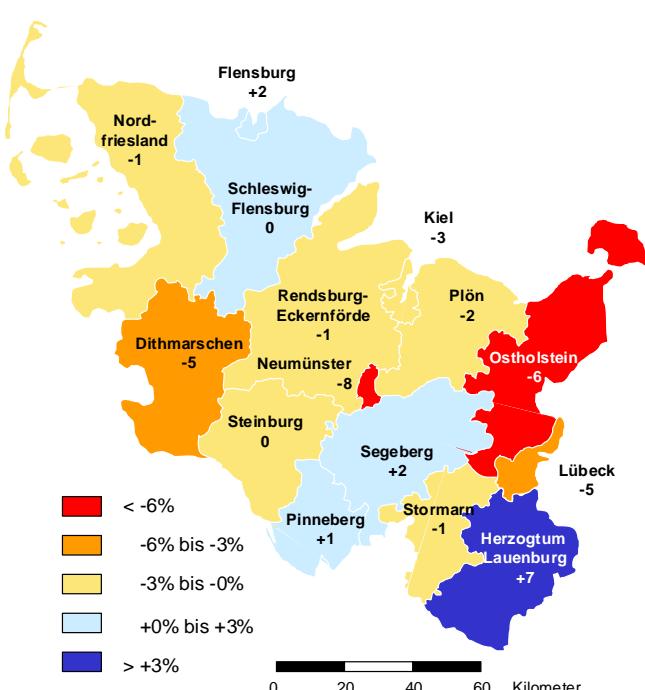
Zahl der Erwerbspersonen relativ konstant – Potenzial ist vorhanden

Insgesamt wird die Zahl der Personen im erwerbsfähigen Alter zwischen 20 und 65 Jahren nach der aktuellen Vorausberechnung in Schleswig-Holstein nur leicht um 1% zurückgehen, wenngleich die Entwicklung in den einzelnen Kreise Unterschiede aufweist. Die größten Zuwächse verzeichnet der Kreis Herzogtum Lauenburg mit 7%. Auch die beiden Hamburger Randkreise Pinneberg und Segeberg sowie die Stadt Flensburg mit ihrem Umlandkreis Schleswig-Flensburg werden bis zu 2% mehr Erwerbsfähige im Jahr 2020 aufweisen können. Gegenteilig stellt sich die Situation vor allem in der Stadt Neumünster sowie dem Kreis Ostholtstein dar. Hier werden keine Zuwächse, sondern Rückgänge an Erwerbsfähigen in Höhe von 8% bzw. 6,2% vorausberechnet. Auch im Kreis Dithmarschen und der Hansestadt Lübeck werden die Zahlen mit fast 5% rückläufig sein. Insgesamt zeigt sich ein räumliches Muster mit Zuwächsen am Hamburger Rand sowie im nördlichen Flensburg und Rückgängen in Neumünster sowie im östlichen Kreis Ostholtstein mit der angrenzenden Hansestadt Lübeck.

Vergleich der 20 bis 65-Jährigen 2004 und 2020 nach Kreisen und kreisfreien Städten

	2020	2004
Pinneberg	183.551	181.520
Rendsburg-Eckernförde	161.207	162.693
Segeberg	160.966	157.822
Kiel	147.935	152.291
Stormarn	133.006	134.633
Lübeck	121.874	128.032
Herzogtum Lauenburg	117.795	110.061
Schleswig-Flensburg	116.513	116.454
Ostholtstein	113.148	120.571
Nordfriesland	95.776	96.807
Steinburg	80.259	80.581
Plön	79.864	81.372
Dithmarschen	74.647	78.164
Flensburg	54.222	53.309
Neumünster	42.513	46.190

Entwicklung der 20 bis 65-Jährigen von 2004 bis 2020



Veränderung in der Gruppe der 20 bis 65-Jährigen im Zeitraum 2004 bis 2020

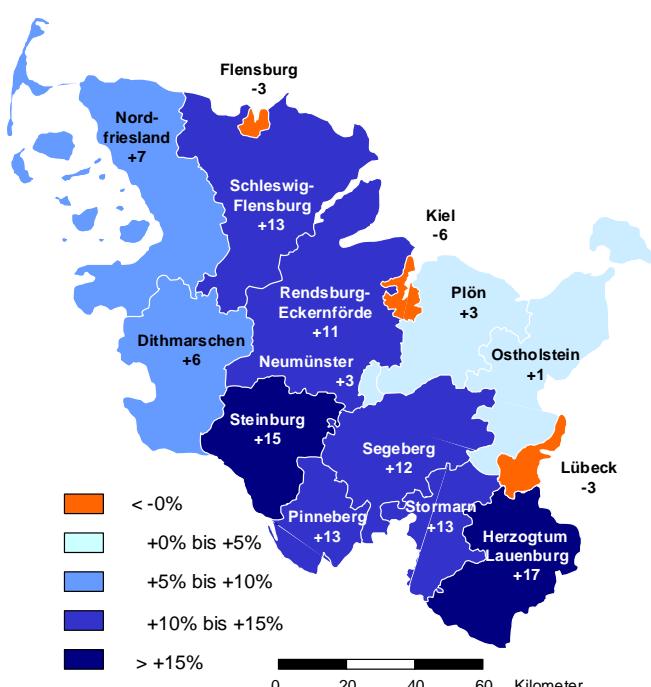
	in %	absolut
Herzogtum Lauenburg	+7,0	+7.734
Segeberg	+2,0	+3.144
Flensburg	+1,7	+913
Pinneberg	+1,1	+2.031
Schleswig-Flensburg	+0,1	+59
Steinburg	-0,4	-322
Rendsburg-Eckernförde	-0,9	-1.486
Nordfriesland	-1,1	-1.031
Stormarn	-1,2	-1.627
Plön	-1,9	-1.508
Kiel	-2,9	-4.356
Dithmarschen	-4,5	-3.517
Lübeck	-4,8	-6.158
Ostholtstein	-6,2	-7.423
Neumünster	-8,0	-3.677

ERWERBSALTER (20 BIS 35-JÄHRIGE)

Noch werden sie mehr – junge Erwerbspersonen zwischen 20 und 35

Bei der Entwicklung der jungen Erwerbsfähigen zwischen 20 und 35 Jahren weichen die kreisfreien Städte - mit Ausnahme von Neumünster - in der Entwicklung von den übrigen Kreisen ab. Denn im Gegensatz zu allen anderen Kreisen verzeichnen diese Städte Rückgänge innerhalb dieser Altersklasse. Besonders hohe Zuwächse hingegen können die Kreise Herzogtum Lauenburg und Steinburg, Schleswig-Flensburg und Rendsburg-Eckernförde sowie die übrigen Hamburger Randkreise verzeichnen. Etwas geringer fällt das Wachstum dieser Altersgruppe an der Westküste mit 7% in Nordfriesland und 5,5% in Dithmarschen aus, während in den östlichen Kreisen Plön und Ostholstein sowie in der kreisfreien Stadt Neumünster nur bis zu 2,8% mehr Erwerbsfähige in dieser Altersklasse sein werden. Dies entspricht weniger als dem durchschnittlichen Zuwachs von 6,7% in dieser Altersgruppe für ganz Schleswig-Holstein.

Entwicklung der 20 bis 35-Jährigen von 2004 bis 2020



Vergleich der 20 bis 35-Jährigen 2004 und 2020 nach Kreisen und kreisfreien Städten

	2020	2004
Pinneberg	52.817	46.697
Kiel	51.790	55.159
Rendsburg-Eckernförde	47.343	42.517
Segeberg	46.676	41.684
Lübeck	39.320	40.675
Stormarn	36.763	32.482
Schleswig-Flensburg	34.842	30.805
Herzogtum Lauenburg	33.878	28.864
Ostholstein	30.894	30.473
Nordfriesland	29.260	27.322
Steinburg	24.225	21.093
Dithmarschen	22.463	21.291
Plön	21.269	20.696
Flensburg	19.140	19.690
Neumünster	14.111	13.726

Veränderung in der Gruppe der 20 bis 35-Jährigen im Zeitraum 2004 bis 2020

	in %	absolut
Herzogtum Lauenburg	+17,4	+5.014
Steinburg	+14,8	+3.132
Stormarn	+13,2	+4.281
Pinneberg	+13,1	+6.120
Schleswig-Flensburg	+13,1	+4.037
Segeberg	+12,0	+4.992
Rendsburg-Eckernförde	+11,4	+4.826
Nordfriesland	+7,1	+1.938
Dithmarschen	+5,5	+1.172
Neumünster	+2,8	+385
Plön	+2,8	+573
Ostholstein	+1,4	+421
Flensburg	-2,8	-550
Lübeck	-3,3	-1.355
Kiel	-6,1	-3.369

ERWERBSALTER (35 BIS 50-JÄHRIGE)

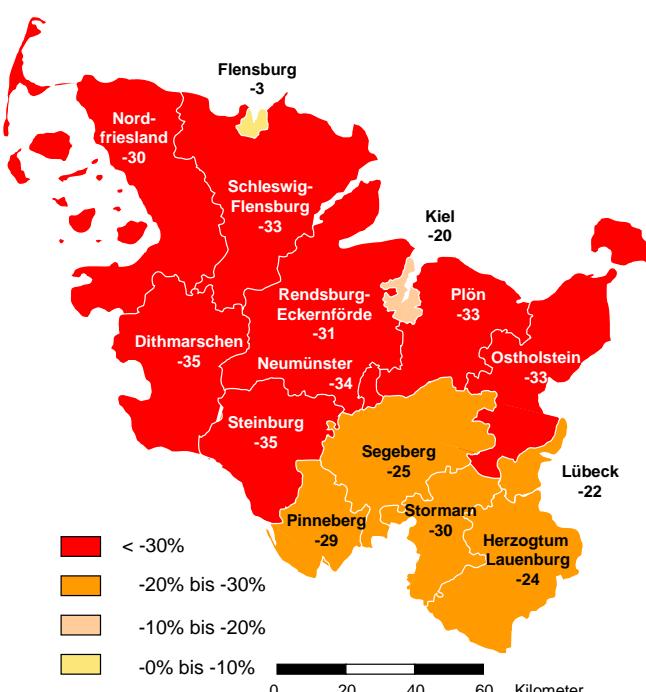
Starke Rückgänge bei den 35 bis 50-Jährigen – besonders in den Flächenkreisen

In der Entwicklung der 35 bis 50-Jährigen Erwerbsfähigen zeigen sich deutliche Tendenzen. Zunächst verzeichnen alle Kreise bis zum Jahr 2020 Rückgänge innerhalb dieser Altersklasse. Diese sind in den kreisfreien Städten mit Ausnahme der Stadt Neumünster am geringsten - insbesondere in der Stadt Flensburg, für die lediglich 3,2% weniger Personen in dieser Altersklasse vorausberechnet werden. Zwar bewegen sich die Rückgänge der Landeshauptstadt Kiel sowie der Hansestadt Lübeck im Bereich der 20%-Marke, sind aber dennoch im Vergleich niedrig. Auch die Hamburger Randkreise werden mit bis zu 29% weniger Personen im Alter zwischen 35 und 50 immer noch niedrigere Rückgänge als die restlichen Kreise Schleswig-Holsteins aufweisen. Denn hier sind rückläufige Bevölkerungszahlen von über 30% zu erwarten. Die Altersgruppe der Erwerbsfähigen im mittleren Erwerbsalter wird also in den meisten Kreisen um rund ein Drittel schrumpfen. Für Schleswig-Holstein insgesamt ist ein durchschnittlicher Rückgang von 28,1% vorausberechnet.

Vergleich der 35 bis 50-Jährigen 2004 und 2020 nach Kreisen und kreisfreien Städten

	2020	2004
Pinneberg	54.222	76.400
Segeberg	48.884	65.535
Rendsburg-Eckernförde	46.332	67.385
Kiel	45.313	56.456
Stormarn	39.711	56.294
Lübeck	37.320	47.882
Herzogtum Lauenburg	35.295	46.509
Schleswig-Flensburg	32.422	48.093
Ostholstein	32.147	48.285
Nordfriesland	26.965	38.583
Plön	23.105	34.299
Steinburg	22.257	34.246
Dithmarschen	20.501	31.417
Flensburg	17.814	18.404
Neumünster	11.709	17.784

Entwicklung der 35 bis 50-Jährigen von 2004 bis 2020



Veränderung in der Gruppe der 35 bis 50-Jährigen im Zeitraum 2004 bis 2020

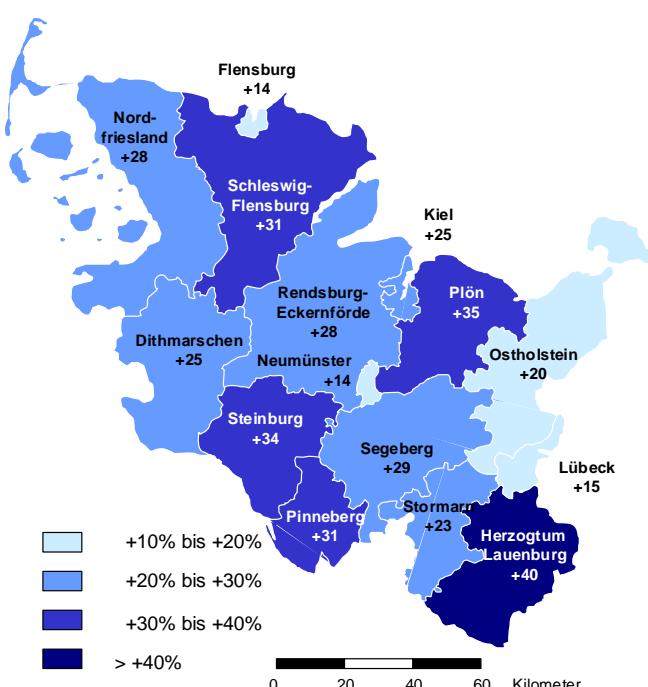
	in %	absolut
Flensburg	-3,2	-590
Kiel	-19,7	-11.143
Lübeck	-22,1	-10.562
Herzogtum Lauenburg	-24,1	-11.214
Segeberg	-25,4	-16.651
Pinneberg	-29,0	-22.178
Stormarn	-29,5	-16.583
Nordfriesland	-30,1	-11.618
Rendsburg-Eckernförde	-31,2	-21.053
Schleswig-Flensburg	-32,6	-15.671
Plön	-32,6	-11.194
Ostholstein	-33,4	-16.138
Neumünster	-34,2	-6.075
Dithmarschen	-34,7	-10.916
Steinburg	-35,0	-11.989

ERWERBSALTER (50 BIS 65-JÄHRIGE)

Besonders die älteren Arbeitnehmer werden mehr

Für den Themenbereich des Erwerbsalters soll nun die Entwicklung der ältesten unter den Erwerbsfähigen, den 50 bis 65-Jährigen, analysiert werden. Ihre Zahl wird in allen Kreisen sehr stark zunehmen. Besonders im Kreis Herzogtum Lauenburg. Hier wird sich die Zahl der über 50-Jährigen Erwerbsfähigen um gut 40% erhöhen. Auch in den meisten übrigen Kreisen werden Zuwächse von über 20% bis fast 35% in dieser Altersklasse erreicht. Wenn gleich die Zuwächse von fast 15% in den kreisfreien Städten Lübeck, Flensburg und Neumünster im Vergleich gering sein werden, so liegen sie immer noch auf einem hohen Niveau. Im Durchschnitt wird für das Land Schleswig-Holstein mit einem Wachstum von 26,7% für diese Altersgruppe gerechnet.

Entwicklung der 50 bis 65-Jährigen von 2004 bis 2020



Quelle: Statistisches Landesamt Hamburg und Schleswig-Holstein 2005, dsn eigene Berechnung

Vergleich der 50 bis 65-Jährigen 2004 und 2020 nach Kreisen und kreisfreien Städten

	2020	2004
Pinneberg	76.512	58.423
Rendsburg-Eckernförde	67.532	52.791
Segeberg	65.406	50.603
Stormarn	56.532	45.857
Kiel	50.832	40.676
Ostholstein	50.107	41.813
Schleswig-Flensburg	49.249	37.556
Herzogtum Lauenburg	48.622	34.688
Lübeck	45.234	39.475
Nordfriesland	39.551	30.902
Plön	35.490	26.377
Steinburg	33.777	25.242
Dithmarschen	31.683	25.456
Flensburg	17.268	15.215
Neumünster	16.693	14.680

Veränderung in der Gruppe der 50 bis 65-Jährigen im Zeitraum 2004 bis 2020

	in %	absolut
Herzogtum Lauenburg	+40,2	+13.934
Plön	+34,5	+9.113
Steinburg	+33,8	+8.535
Schleswig-Flensburg	+31,1	+11.693
Pinneberg	+31,0	+18.089
Segeberg	+29,3	+14.803
Nordfriesland	+28,0	+8.649
Rendsburg-Eckernförde	+27,9	+14.741
Kiel	+25,0	+10.156
Dithmarschen	+24,5	+6.227
Stormarn	+23,3	+10.675
Ostholstein	+19,8	+8.294
Lübeck	+14,6	+5.759
Neumünster	+13,7	+2.013
Flensburg	+13,5	+2.053

SENIOREN (ÜBER 65 JAHRE)

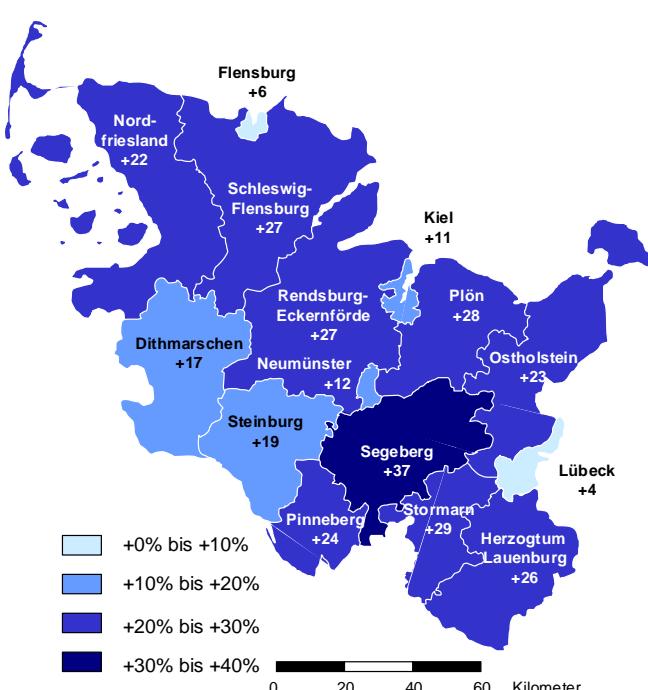
Zunahme in den kreisfreien Städten deutlich geringer als in den Flächenkreisen

Die Zahl der Senioren und Hochbetagten, also der insgesamt über 65-Jährigen, wird in den Flächenkreisen Schleswig-Holsteins bis zum Jahr 2020 stark zunehmen. Wenngleich 16,7% mehr Senioren im Kreis Dithmarschen und 19,4% mehr im Kreis Steinburg zu erwarten sind, so sind dies zwar Zunahmen um ein Fünftel, stellen aber im Vergleich zu den anderen Flächenkreisen noch das geringste Wachstum in dieser Altersklasse dar. Denn mit dem größten Anstieg an Senioren wird der Kreis Segeberg zu rechnen haben. Innerhalb von 16 Jahren wird die Zahl der hier lebenden Senioren um mehr als ein Drittel ansteigen. Die kreisfreien Städte hingegen werden im Jahr 2020 zwar auch mit mehr Senioren rechnen müssen, allerdings in viel geringerem Umfang als die Flächenkreise. So wird diese Altersgruppe um 12,2% in Neumünster und um 11,2 % in Kiel ansteigen, in Flensburg und Lübeck hingegen sogar nur um 5,8% bzw. 3,9%. Die kreisfreien Städte liegen damit deutlich unterhalb des Mittelwertes für Schleswig-Holstein, der für die Altersgruppe der über 65-Jährigen einen Zuwachs von 18% angibt.

Vergleich der über 65-Jährigen 2004 und 2020 nach Kreisen und kreisfreien Städten

	2020	2004
Pinneberg	68.616	55.347
Rendsburg-Eckernförde	63.918	50.198
Segeberg	59.289	43.303
Ostholstein	55.545	45.086
Stormarn	54.169	42.143
Schleswig-Flensburg	47.567	37.526
Lübeck	46.907	45.138
Kiel	45.213	40.660
Herzogtum Lauenburg	44.448	35.220
Nordfriesland	39.792	32.630
Plön	33.126	25.919
Dithmarschen	32.919	28.197
Steinburg	30.446	25.493
Neumünster	17.546	15.641
Flensburg	17.004	16.072

Entwicklung der über 65-Jährigen von 2004 bis 2020



Veränderung in der Gruppe der über 65-Jährigen im Zeitraum 2004 bis 2020

	in %	absolut
Segeberg	+36,9	+15.986
Stormarn	+28,5	+12.026
Plön	+27,8	+7.207
Rendsburg-Eckernförde	+27,3	+13.720
Schleswig-Flensburg	+26,8	+10.041
Herzogtum Lauenburg	+26,2	+9.228
Pinneberg	+24,0	+13.269
Ostholstein	+23,2	+10.459
Nordfriesland	+21,9	+7.162
Steinburg	+19,4	+4.953
Dithmarschen	+16,7	+4.722
Neumünster	+12,2	+1.905
Kiel	+11,2	+4.553
Flensburg	+5,8	+932
Lübeck	+3,9	+1.769

SENIOREN (65 BIS 80-JÄHRIGE)

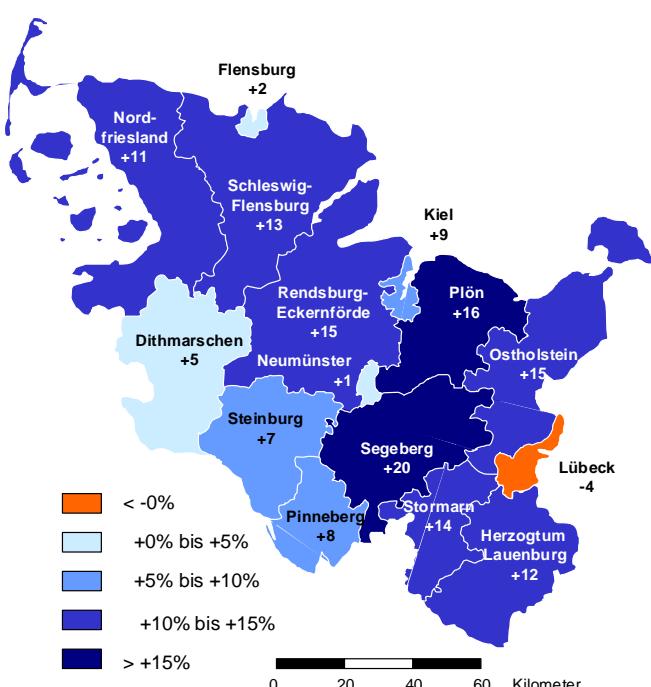
Senioren unter 80 – gesund und rüstig

Die Zahl der Senioren ohne die Hochbetagten, also den Senioren im Lebensabschnitt zwischen 65 und 80 Jahren, wird sich in allen Kreisen bis zum Jahr 2020 vergrößern – mit Ausnahme der Hansestadt Lübeck. Hier ist sogar ein leichter Rückgang um 3,6% zu erwarten. In den kreisfreien Städten Neumünster und Flensburg nimmt die Zahl der Senioren zwar nicht ab, doch sind die Zuwächse hier nur sehr gering. Im Gegensatz dazu verzeichnen die Kreise Segeberg mit 20,1% sowie Plön mit 15,9% das größte Wachstum in dieser Altersgruppe. Die übrigen Kreise weisen entweder einen geringen Zuwachs zwischen 4,8% und 8,9% (Dithmarschen, Steinburg, Pinneberg, Kiel) oder einen hohen Zuwachs im Bereich von 10,7% bis 14,7% (Nordfriesland, Herzogtum Lauenburg, Schleswig-Flensburg, Stormarn, Ostholstein, Rendsburg-Eckernförde) auf. Für Schleswig-Holstein insgesamt ist ein durchschnittlicher Zuwachs von 10,3% für diese Altersgruppe vorausberechnet.

Vergleich der 65 bis 80-Jährigen 2004 und 2020 nach Kreisen und kreisfreien Städten

	2020	2004
Pinneberg	46.628	43.096
Rendsburg-Eckernförde	44.046	38.402
Segeberg	41.092	34.214
Ostholstein	38.505	33.639
Stormarn	36.827	32.445
Schleswig-Flensburg	32.619	28.847
Kiel	32.129	29.507
Lübeck	31.781	32.962
Herzogtum Lauenburg	30.210	26.968
Nordfriesland	27.475	24.819
Plön	23.028	19.867
Dithmarschen	22.439	21.411
Steinburg	20.739	19.431
Flensburg	11.980	11.746
Neumünster	11.757	11.682

Entwicklung der 65-80 Jährigen von 2004 bis 2020



Veränderung in der Gruppe der 65 bis 80-Jährigen im Zeitraum 2004 bis 2020

	in %	absolut
Segeberg	+20,1	+6.878
Plön	+15,9	+3.161
Rendsburg-Eckernförde	+14,7	+5.644
Ostholstein	+14,5	+4.866
Stormarn	+13,5	+4.382
Schleswig-Flensburg	+13,1	+3.772
Herzogtum Lauenburg	+12,0	+3.242
Nordfriesland	+10,7	+2.656
Kiel	+8,9	+2.622
Pinneberg	+8,2	+3.532
Steinburg	+6,7	+1.308
Dithmarschen	+4,8	+1.028
Flensburg	+2,0	+234
Neumünster	+0,6	+75
Lübeck	-3,6	-1.181

SENIOREN (ÜBER 80 JAHRE)

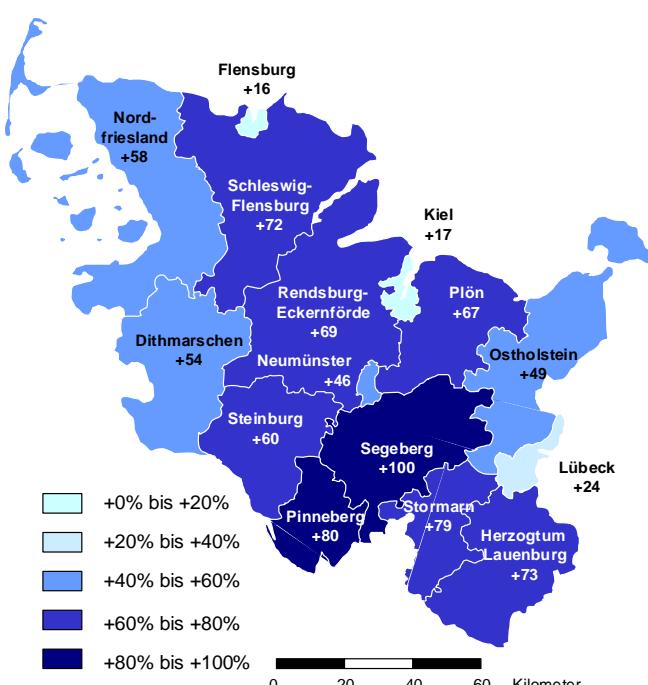
Die Hochbetagten boomen

Die prozentual stärksten Zuwächse aller Altersgruppen werden bei den Hochbetagten, also der Altersgruppe von über 80 Jahren, zu beobachten sein – und dies in ganz Schleswig-Holstein. Für das nördlichste Bundesland ist insgesamt eine durchschnittliche Zunahme von 58,4% vorausberechnet. Dies ist Ausdruck der ständig steigenden Lebenserwartung. Mit den geringsten Zuwächsen an Hochbetagten ist in den kreisfreien Städten zu rechnen, wenngleich in Neumünster die Zuwachsrate mit 46,2% mehr als doppelt so hoch ist als in den restlichen drei kreisfreien Städten. Auf die prozentual größte Veränderung wird sich der Kreis Segeberg einstellen müssen. Hier wird sich im Vergleich zu heute die Zahl der Hochbetagten bis zum Jahr 2020 verdoppeln. Auch in den übrigen Kreisen wird diese Altersklasse zwischen 50% und gut Zweidrittel zulegen. Wenngleich diese Bevölkerungsgruppe sich mit Abstand am stärksten vergrößern wird, so ist anzumerken, dass sie eine relativ kleine Gruppe ist. So werden im Jahr 2020 gut 205.000 Schleswig-Holsteiner über 80 Jahre sein und rund 7,3% der Bevölkerung in Schleswig-Holstein ausmachen.

Vergleich der über 80-Jährigen 2004 und 2020 nach Kreisen und kreisfreien Städten

	2020	2004
Pinneberg	21.988	12.251
Rendsburg-Eckernförde	19.872	11.796
Segeberg	18.197	9.089
Stormarn	17.342	9.698
Ostholstein	17.040	11.447
Lübeck	15.126	12.176
Schleswig-Flensburg	14.948	8.679
Herzogtum Lauenburg	14.238	8.252
Kiel	13.084	11.153
Nordfriesland	12.317	7.811
Dithmarschen	10.480	6.786
Plön	10.098	6.052
Steinburg	9.707	6.062
Neumünster	5.789	3.959
Flensburg	5.024	4.326

Entwicklung der über 80-Jährigen von 2004 bis 2020



Veränderung in der Gruppe der über 80-Jährigen im Zeitraum 2004 bis 2020

	in %	absolut
Segeberg	+100,2	+9.108
Pinneberg	+79,5	+9.737
Stormarn	+78,8	+7.644
Herzogtum Lauenburg	+72,5	+5.986
Schleswig-Flensburg	+72,2	+6.269
Rendsburg-Eckernförde	+68,5	+8.076
Plön	+66,9	+4.046
Steinburg	+60,1	+3.645
Nordfriesland	+57,7	+4.506
Dithmarschen	+54,4	+3.694
Ostholstein	+48,9	+5.593
Neumünster	+46,2	+1.830
Lübeck	+24,2	+2.950
Kiel	+17,3	+1.931
Flensburg	+16,1	+698

Entwicklungen und Konsequenzen

... des demographischen Wandels in Schleswig-Holstein
in den Themenbereichen

Öffentliche Finanzen

Verwaltung

Zukünftiges Wohnen

Bürgergesellschaft

Arbeit und Familie

— DIE ENTWICKLUNGEN UND DIE FOLGEN —

Die vorangegangenen Darstellungen der Bevölkerungsentwicklung in den einzelnen Kreisen und kreisfreien Städten Schleswig-Holsteins beruhen auf der 10. Koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung für das Land Schleswig-Holstein. Diese Vorausberechnung geht von spezifischen Annahmen über die Geburtenziffer, die Lebenserwartung und die Zuwanderung aus und entwickelt aufgrund dieser Annahmen den Status Quo der Bevölkerung des Jahres 2004 bis zum Jahr 2020 weiter. Was Vorausberechnungen nicht berücksichtigen können, ist der Einfluss der Politik und Gesellschaft auf die Bevölkerungsentwicklung. Durch politisches Handeln können sich Rahmenbedingungen ändern und gesellschaftliche Entwicklungen beeinflusst werden. Dies bedeutet, dass die Bevölkerungszahlen der Vorausberechnungen so eintreten können – sie müssen es aber nicht. Die Zahlen der Vorausberechnung sollten daher insbesondere von den handelnden Akteuren dazu genutzt werden, sich abzeichnenden Entwicklungen aufzudecken um im Sinne gestalterischen Handelns diesen entweder entgegenzuwirken oder deren Auswirkungen lösungsorientiert zu begegnen.

Die nun folgenden Ausführungen geben einen kurzen Einblick über die Folgen des demographischen Wandels am Beispiel fünf wichtiger gesellschaftspolitischer Themenkomplexe. Dabei zeigt sich, wie komplex die Ursachen- und Wirkungszusammenhänge des demographischen Wandels sind - sowohl innerhalb der Themenkomplexe als auch themenübergreifend. Eine wesentliche Erkenntnis bleibt: politisches und gesellschaftliches Handeln ist auf allen Ebenen notwendig; von der Kommune bis zum Landtag, von der lokalen Gruppe bis zum Landesverband. Durch gemeinsames Handeln kann den Herausforderungen des demographischen Wandels begegnet werden. Gleichzeitig bieten sich auch Chancen z.B. für die Entwicklung unserer Gesellschaft, die es zu nutzen gilt.

— ÖFFENTLICHE FINANZEN —

Die langfristige demographische Entwicklung mit abnehmender Bevölkerungszahl wird zu weniger Steuereinnahmen führen – dies gilt sowohl für Schleswig-Holstein insgesamt als auch für die einzelnen Kreise und Gemeinden. Weniger Steuerzahler bedeuten weniger Einnahmen. Damit ist noch nichts über die Ausgabenseite gesagt. Wichtig ist, einen Blick auf die groben Zusammenhänge zwischen demographischer Entwicklung und öffentlicher Finanzlage zu werfen und sie transparent zu machen. Diese grundsätzlichen Zusammenhänge aufzuzeigen bezweckt der folgende Abschnitt. Eine detaillierte finanzanalytische Betrachtungen würde den Rahmen dieses Reports sprengen. Hier soll vielmehr der „rote Faden“ aufgezeigt werden.

■ Wie hängt die demographische Entwicklung mit den Länderfinanzen zusammen?

Um zu sehen, welchen Einfluss die Bevölkerungsentwicklung auf die Länderfinanzen in Schleswig-Holstein hat, müssen diejenigen Ländereinnahmen identifiziert werden, deren Höhe sich auf Grundlage der Bevölkerungszahl bemessen. Dies ist für Schleswig-Holstein zum einen der nach Einwohnerzahlen verteilte Länderanteil an der Umsatzsteuer von derzeit 75%. Zum anderen der Länderfinanzausgleich inklusive den Fehlbetragsbundesergänzungszuweisungen, dem ein Vergleich der Steuereinnahmen je Einwohner als Kriterium zugrunde liegt. Zudem sind eine Reihe von steuerbezogenen Ländereinnahmen von der Bevölkerungszahl abhängig. Daraus lässt sich generell schlußfolgern, dass - unter Beibehaltung der heutigen gesetzlichen Regelungen - mit abnehmender Bevölkerungszahl auch die Einnahmen des Landes Schleswig-Holstein zurückgehen werden.

■ Wie reagieren die kommunalen Finanzen auf eine schrumpfende Bevölkerung?

Für die Entwicklung der Finanzen der Gemeinden und Kommunen ist nicht nur der zukünftige Bevölkerungsrückgang von Bedeutung. Ganz entscheidend wird auch die Veränderung in der Bevölkerungsstruktur deren finanzielle Situation beeinflussen. Denn ein nicht unbedeutender Teil der kommunalen Finanzen wird aus einem gemeindlichen Anteil von 15% an der Lohn- und Einkommenssteuer bezogen. Diese Steuern werden direkt von der erwerbstätigen Bevölkerung aufgebracht. Unter den jetzigen Bedingungen ist aber zu erwarten, dass zukünftig immer weniger Menschen im erwerbsfähigem Alter sein werden und damit wohl auch die Zahl der tatsächlich Erwerbstätigen abnehmen wird. Dies bedeutet langfristig abnehmende Steuererträge aus dem Einkommensteueranteil für die Kommunen.

Eine weitere einwohnerabhängige Einnahmequelle für Kommunen sind Gebühren und Nutzungsentsgelte, die von den Bürgern für die Nutzung von gemeindlichen Infrastrukturen wie z.B. Schwimmbad, Bibliothek oder Ver- und Entsorgung gezahlt werden. Weniger Einwohner bedeuten weniger Nutzer und damit weniger Einnahmen für die Kommune. Es ist jedoch nicht ohne weiteres möglich, die Infrastruktur der sinkenden Einwohnerzahl anzupassen. Somit bleiben die Kosten für die Infrastrukturen (zunächst) nahezu konstant, während die Einnahmen fallen. Der Kostendeckungsgrad der Einrichtungen verschlechtert sich. Ohne Handeln wäre für viele Einrichtungen die Schließung die letzte Konsequenz, weil die Kommunen diese sich nicht mehr leisten können.

Für die Einnahmeseite der Kommunen ergibt sich ein demographiebedingter Automatismus der besagt, dass weniger Einwohner gleichzeitig auch weniger Einnahmen bringen. Für die Ausgabenseite gilt dieser Automatismus jedoch nicht. Weniger Einwohner bedeuten eben nicht zwangsläufig auch weniger kommunale Ausgaben. Hieraus ergeben sich politische Handlungsnotwendigkeiten mit dem Ziel, eine leistungsfähige kommunale und regionale Versorgung der Bürgerinnen und Bürger aufrecht zu erhalten und die Lebensqualität nachhaltig zu sichern.

■ Was ist zu tun? Wie können die Kommunen reagieren?

Den Kommunen und Gemeinden stehen demographiebedingte Entscheidungen und damit auch Veränderungen hinsichtlich ihrer infrastrukturellen Ausrichtung bevor. Um diese Entscheidungen treffen zu können, benötigen sie zunächst einmal Planungsgrundlagen hinsichtlich ihrer Bevölkerungsentwicklung, vor allem aber bezüglich ihrer zukünftigen finanziellen Einnahme- und Ausgabenentwicklung. Daher ist eine Erarbeitung demographiebezogener Finanzpläne auf kommunaler Ebene ein erster wichtiger Schritt für eine bedarfsgerechte und zukunftsorientierte Kommunalplanung. Angesichts der derzeitigen Finanzmisere der Gemeinden erscheint eine Reform der gemeindlichen Finanzgrundlagen unumgänglich. Hierzu sind bereits von Politik und Wissenschaft verschiedene Modelle vorgestellt worden. Bei der Ausgestaltung einer Gemeindefinanzreform ist nicht die langfristige demographische Perspektive aus den Augen zu verlieren. Eine auf allzu kurzfristige Lösungen abzielende Strategie könnte durch die langfristige Bevölkerungsentwicklung schnell wieder aus den Angeln gehoben werden.

VERWALTUNGSSTRUKTUR

Demographischer Wandel in Schleswig-Holstein bedeutet neben der Alterung der Gesellschaft vor allem eins: Die Bevölkerungszahl nimmt langfristig ab. In Zukunft werden viele schleswig-holsteinische Städte und Gemeinden bezogen auf ihre Einwohnerzahl kleiner sein als heute. Und das hat Konsequenzen. Weniger Einwohner bedeuten auch weniger Nutzer für kommunale Infrastrukturen wie z.B. Schulen, ÖPNV, Medizinische Versorgung, Bibliotheken, Kläranlagen etc. Und es bedeutet, dass die kommunale und regionale Verwaltung neu aufgestellt werden muss.

Hier ist Schleswig-Holstein in einer besonderen Situation: es verfügt mit über 1.100 Gemeinden und mehr als 200 Ämtern über die kleinteiligste Gemeindestruktur aller Bundesländer. Die Verwaltungen der Gemeinden und Ämter benötigen eine gewisse Grundausstattung an Personal, um den reibungslosen Betrieb der Verwaltung zu gewährleisten. Während sich die Verwaltungen personell nicht weiter als zu dieser Grundausstattung verkleinern können, reduziert sich gleichzeitig die von ihnen verwaltete Zahl an Bürgerinnen und Bürger im Verlaufe der zukünftigen Bevölkerungsentwicklung. Der Effekt: die Verwaltungskosten pro Kopf steigen, die Effizienz der Verwaltung nimmt ab.

■ Weniger Bürger, weniger Verwaltung

Da die Effizienz nicht durch Personalabbau in den bestehenden Strukturen gesteigert werden kann, müssen die Strukturen verändert werden. Im Klar- text: zu kleine Gemeinden und Ämter sollten zusammengelegt werden, damit sie eine ausreichende Anzahl an Bürgerinnen und Bürgern effizient versorgen können. Eine Verwaltungsstrukturreform in Schleswig-Holstein sollte gerade auch vor dem Hintergrund der zukünftigen Bevölkerungsentwicklung umgesetzt werden. Der Landesrechnungshof Schleswig-Holstein rät für die Ämter in Schleswig-Holstein zu einer Mindestgröße von 6.000 und zu einer anzustrebenden Optimalgröße von 9.000 und mehr Einwohnern.

■ Interkommunale Kooperationen gewinnen weiter an Bedeutung

Die Strukturreform sollte jedoch nicht als Gegensatz zu regionalen und kommunalen Kooperationen verstanden werden. Vielmehr sind solche Reformen notwendig, um effiziente und kostensparende Verwaltungsstrukturen aufrecht zu erhalten und zukunftsfähig zu gestalten. Kooperationen sind auch weiterhin ein effektives Mittel, Verwaltungen und damit zukünftige Entwicklungen gemeinsam effizient

zu gestalten. Eine Strukturreform mit neuen leistungsstarken Einheiten schafft neue Perspektiven für interkommunale Kooperationen.

■ Beziehungen zwischen Stadt-Umland nur auf freiwilliger Basis?

Prinzipiell ist bei Kooperationsvereinbarungen zwischen Stadt und Umland das Selbstverwaltungsrecht der Gemeinden das Maß der Dinge, weshalb die Kooperationen auf Freiwilligkeit und Einsicht beruhen sollten. Jedoch haben insbesondere in wichtigen Aufgabenfeldern die Erfahrungen gezeigt, dass einvernehmliche Lösungen auf freiwilliger Basis teilweise schwer realisierbar sind. Nicht selten stellen Gemeinden die Einzelinteressen über den Gesamtinteressen der Stadtregion. Daher ist zu überlegen, ob nicht eine grundsätzliche Kooperationspflicht in wichtigen Aufgabenfeldern vorgeschrieben werden kann, sollten die Kommunen in einem festgelegten Zeithorizont keine freiwillige Einigungen erzielen können. Die konkrete Ausgestaltung der Kooperation muss aber von den Gemeinden in Eigenverantwortung bestimmt werden.

■ Ausweitung der Kooperation mit Hamburg

Schleswig-Holstein und die Freie Hansestadt Hamburg stehen in enger funktionaler Beziehung zueinander, was nicht zuletzt im regionalen Entwicklungskonzept zur Metropolregion Hamburg seinen Ausdruck findet. Mit dem zukünftigen Rückgang der Bevölkerung, insbesondere derjenigen im erwerbsfähigen Alter, treten mehr und mehr Regionen bundes- und europaweit in Konkurrenz - vor allem um hochqualifizierte Arbeitskräfte. Daher ist es wichtig und notwendig, dass sich der Großraum Hamburg als gemeinsamer Wirtschaftsstandort und Arbeitsraum weiterentwickelt und ein gemeinsames Standortmarketing verstärkt betreibt

■ Sorgfältige Vorbereitung

Eine Verwaltungsstrukturreform bedarf im Vorfeld genauerer Planung im Sinne einer umfangreichen Folgenabschätzung. Ergebnis einer solchen Reform sollte nicht die Schaffung einer neuen regionalen Verwaltungsebene sein. Dies liefe dem Grundgedanken der gesteigerten Effizienz zuwider und verursacht neue Kosten. Die Umgestaltung ist so umzusetzen, dass politisches Engagement auf kommunaler Ebene nicht unterdrückt und die Nähe zum Bürger gewahrt bleibt. Dies verlangt, die Amtsinhaber und Verwaltungen vor Ort in den Umgestaltungsprozess mit einzubeziehen und regionale Interessen zu berücksichtigen.

- ZUKÜNTIGES WOHNEN -

Wohnen ist eines der menschlichen Grundbedürfnisse, das prinzipiell jeder nach seinen individuellen Wünschen und finanziellen Möglichkeiten zu befriedigen sucht. Es besteht ein Zusammenhang zwischen der Bevölkerungsentwicklung in Schleswig-Holstein und der Nachfrage nach Wohnraum.

Doch ist dieser Zusammenhang nicht so unmittelbar, wie er auf den ersten Blick scheint. Denn nicht die Bevölkerungsentwicklung, sondern die Entwicklung der Zahl der Haushalte wird sich auf die Nachfrage nach Wohnraum auswirken. Diese wird in Schleswig-Holstein in den nächsten Jahren und Jahrzehnten zunächst weiter ansteigen - und zwar auch dann noch, wenn die Zahl der Gesamtbevölkerung bereits abnimmt. Prognosen des Instituts für Stadtforschung und Strukturpolitik, Berlin, zufolge wird es bis zum Jahr 2015 zwischen zwei und acht Prozent mehr Haushalte in Schleswig-Holstein geben als noch im Jahr 2000.

Die Ursache für diese zeitlich verzögerte Reaktion der Wohnraumnachfrage auf die Bevölkerungsentwicklung ist in der sich verringernden durchschnittlichen Haushaltsgröße und der steigenden Wohnfläche pro Kopf zu finden. Lebten in den 70er Jahren laut Statistik noch 2,7 Personen in einem Haushalt zusammen, so sind es heute nur noch 2,1 Personen. Zum einen ist dies auf die sinkende Zahl an Kindern, zum anderen auf den steigenden Anteil älterer Menschen, z.B. wenn diese auch nach dem Tod des Ehepartners in der Wohnung alleine weiterleben, zurückzuführen. Ein weiterer Aspekt sind die veränderten Lebensstile wie z.B. der Trend zum Single-Dasein.

■ Wie wirkt sich die veränderte Altersstruktur auf Wohnformen aus?

Die im Zuge des demographischen Wandels steigende Zahl an Senioren wird den Immobilienmarkt beeinflussen. Es ist zu erwarten, dass die Nachfrage nach seniorengerechten Wohnformen wie betreutes Wohnen oder Service-Wohnen ansteigen wird. Das durchschnittliche Einzugsalter in das betreute Wohnen liegt heute bei rund 78 Jahren. Daher ist in Schleswig-Holstein mit einer erhöhten Nachfrage nach seniorenorientierten Wohnkonzepten zu rechnen, wenn stark besetzte Altersklassen dieses Alter erreichen. Ein erster Nachfrageschub könnte schon in etwa 10 Jahren spürbar werden, während ein noch stärkerer Nachfrageanstieg in rund 30 Jahren zu erwarten sein dürfte, wenn nämlich die Generation der Baby-Boomer über 70 werden. Die neuen Wohnräume müssen überzeugende Gebäude- und Servicekonzepte zu adäquaten Preisen bieten. Der demographische Wandel verlangt von den Städten und Wohnbaugesellschaften bei-

des zur selben Zeit: Neu- bzw. Umbau und partieller Rückbau von Wohneinheiten.

Die regional unterschiedlich ausgeprägten Veränderungen in der Bevölkerungsstruktur in Schleswig-Holstein werden insgesamt dazu führen, dass sich die Renditeentwicklung in der Immobilienbranche noch stärker regional und funktional differenzieren wird.

■ Welchen Einfluss hat die demographische Entwicklung auf den Markt für Eigenheime?

In Schleswig-Holstein wird spätestens in gut 20 Jahren auch die Zahl der Haushalte rückläufig sein. Das Wohnungsangebot wird die Nachfrage übertreffen - der Wohnungsmarkt wird von einem Nachfrage- zu einem Angebotsmarkt. Dies wird sowohl auf den Miet- als auch den Eigentumsmarkt zutreffen - insbesondere auf den Markt der Eigenheime. Die geburtenstarken Jahrgänge, die vor allem in den 90er Jahren für eine verstärkte Nachfrage nach Eigenheimen gesorgt haben, werden aus dem Erwerbsalter herauswachsen. Die geburtenschwachen Jahrgänge rücken auf. Gleichzeitig bewirkt die steigende Zahl älterer Menschen, dass mehr und mehr Eigenheime vererbt, verkauft oder übergeben werden, wenn die Alten in altersgerechten Wohnanlagen umziehen. Folglich wird aufgrund des steigenden Angebots und der sinkenden Nachfrage mit sinkenden Preisen für Eigenheime zu rechnen sein.

■ Wohnungsbapolitik - wie bisher?

In Anbetracht der sich abzeichnenden Bevölkerungsentwicklung wird es für die Kommunen wichtig, ihre Wohnungsbapolitik vor diesem Hintergrund zu prüfen. Insbesondere die Ausweisung kommunaler Neubaugebiete muss sich auch in Anbetracht der langfristigen Bevölkerungsentwicklung rechtfertigen lassen.

Eine zu großzügige Ausweisung von Neubaugebieten wird zu einer Verstärkung der Angebotsüberhänge an Wohnraum in der Zukunft führen - mit negativen Folgen für die weitere Stadt- und Siedlungsentwicklung.

Die Kosten für Bereitstellung und Aufrechterhaltung der Infrastruktur solcher Gebiete führt im Ergebnis zu einer zusätzlichen Belastung für die Allgemeinheit und dient lediglich dem Einzelnen.

Neubaugebiete mit günstigem Bauland, mit dem vor allem junge Familien angelockt werden sollen, dienen vor diesem Hintergrund nicht dem Gemeinwohl. Die zukünftige Stadt- und Siedlungsentwicklung wird sich verstärkt auf die Nutzung des Bestands konzentrieren müssen.

BÜRGERGESELLSCHAFT

Die Rolle und die Gestaltung des ehrenamtlichen und gemeinnützigen Engagements in unserer Gesellschaft ist gegenwärtig Gegenstand gesellschaftlicher und politischer Diskussionen. Das ehrenamtliche Engagement ist eine Säule der Gesellschaft und muss auch zukünftig weiter gefestigt und gefördert werden. Dabei gilt es, unsere Gesellschaft weiterzuentwickeln und den Gedanken der Bürgergesellschaft zu verstetigen. Eine Bürgergesellschaft, die vom Ideal geprägt ist, dass Gemeinsinn, Selbstverwirklichung und die Solidarität jedes Einzelnen anerkannt, gefördert und zum allgemeinen gesellschaftlichen Prinzip werden.

Solidarität und Entlastung für den Staat

Neben diesem vom Solidaritätsgedanken getragenen Ideal wird im Zuge des demographischen Wandels auch aus pragmatischen Gründen eine Weiterentwicklung der Gesellschaft nötig. Bereits heute sind in vielen Gesellschaftsbereichen eine Vielzahl von Personen ehrenamtlich engagiert. Gleichzeitig nimmt auch der Staat seine Aufgaben in diesen Bereichen war. Doch dies wird sich die öffentliche Hand in Zukunft immer weniger leisten können. Die alternde Gesellschaft verlangt nach immer mehr altersspezifischen Angeboten und Leistungen, die vom Staat nicht mehr finanziert werden können. Somit liegt es im originären Interesse des Staates, das Ehrenamt auf breiter Basis zu fördern, da es u.a. auch Entlastung für den Fiskus bedeutet und die Solidarität stützt.

Die Senioren in der Bürgergesellschaft

Mit dem Ausstieg aus dem Erwerbsleben und dem Eintritt in die dritte Lebensphase, dem Ruhestand, sind die heutigen wie auch die künftigen Rentner und Senioren sowohl geistig als auch körperlich fit und aktiv und können mit einer hohen Lebenserwartung rechnen. Diese „Ruheständler“ suchen auch nach dem Ausscheiden aus dem Erwerbsleben Tätigkeitsfelder, in denen sie sich gesellschaftlich engagieren, ihr Erfahrungswissen einbringen und sich selbst verwirklichen können. Gleichzeitig hat auch die Gesellschaft ein Interesse, das Erfahrungswissen der Senioren zu nutzen. Diesen Austausch zwischen engagementwilligen Senioren und gesellschaftlichem Interesse gilt es zukünftig vor dem Hintergrund der stark zunehmenden Zahl an Senioren zu organisieren.

Corporate Citizenship – was können Unternehmen zur Bürgergesellschaft beitragen?

Auch Unternehmen als bedeutender Teil der Gesellschaft können sich in die Bürgergesellschaft einbringen. Das Modell des unternehmerischen Bürgerengagements oder auch „Corporate Citi-

zenship“ wird zur Zeit sowohl im In- als auch im Ausland diskutiert. Ziel ist die Weiterentwicklung einer Unternehmenskultur, die sich neben dem Gewinnstreben auch am Gemeinwohl und sozialer Verantwortung im Gemeinwesen orientiert. Corporate Citizenship geht über Sponsoring oder Fundraising hinaus und bietet mehr als rein finanzielle Unterstützung. Konkret können sich solche Corporate Citizenships in Partnerschaftsprojekten zwischen Unternehmen und gemeinnützigen Organisation umsetzen lassen. Für die Unternehmen bedeutet eine solche Unternehmensphilosophie Imagegewinn und steigende Mitarbeitermotivation. Dies kann sich letztlich auch positiv auf den Absatz auswirken. Dem Staat kann in diesem Modell eine aktivierende und moderierende Rolle als Bindeglied zwischen Wirtschaft und Gemeinnützigkeit zukommen.

Wie kann die Bürgergesellschaft weiter gefördert werden?

Sowohl das Land als auch die einzelnen Kommunen müssen das Ehrenamt weiterhin fördern, um die nötigen Impulse für eine Bürgergesellschaft zu setzen. In erster Linie sollte in Strukturen investiert werden - und nicht nur in Organisationen - die der Festigung einer „Gemeinsinn-Kultur“ in der Gesellschaft dienen. Hier ist Schleswig-Holstein mit der Landesinitiative Bürgergesellschaft bereits auf dem richtigen Weg.

Auch Kommunen können z.B. durch die Gewährung von Vergünstigungen für ehrenamtlich Tätige finanzielle Förderung gewähren. Doch mindestens genauso wichtig wie die finanzielle Unterstützung ist die Förderung der gesellschaftlichen Anerkennung der ehrenamtlichen Tätigkeit. Eine stärkere Anerkennung z.B. durch öffentliche Würdigung, Auszeichnung oder vielseitigere Berichterstattung in den verschiedenen Medien schafft Zuspruch in der Öffentlichkeit. Dies kann helfen, mehr Interesse für ehrenamtliche Tätigkeiten zu wecken.

Auch gemeinnützige Organisation müssen sich verändern. Mag früher so mancher seine ehrenamtliche Tätigkeit auch als einer Art „Pflichterfüllung“ verstanden haben, so sehen heute die mittleren und jüngeren Generationen im Ehrenamt die Möglichkeit zur Selbstverwirklichung. Das heißt aber auch, dass sie mehr Mitbestimmung und Eigenverantwortung verlangen. Daher müssen sich Organisation stärker nach innen und nach außen öffnen und das Verhältnis von haupt- und ehrenamtlich Tätigen neu regeln - mehr Demokratie wagen.

Es muss sich insgesamt ein Mentalitätswechsel hin zu mehr Solidarität und Gemeinsinn vollziehen – sowohl bei jedem einzelnen Bürger, als auch bei den Organisationen.

— ARBEIT UND FAMILIE —

Im Verlauf des demographischen Wandels werden nicht nur die Personen im erwerbsfähigen Alter weniger – sie werden auch insgesamt älter. Dies erfordert nicht nur Reaktionen seitens der Wirtschaft, Politik und Gesellschaft sondern fordert auch jeden Einzelnen.

■ **Weniger Erwerbsfähige = weniger Wirtschaftswachstum?**

Wenn in Schleswig-Holstein zukünftig weniger Menschen insbesondere im erwerbsfähigen Alter leben, so werden weniger Personen zur Verfügung stehen, die wirtschaftliche Leistungen erbringen. Eine Beeinträchtigung des Wirtschaftswachstums ist zu befürchten.

Doch Wirtschaftswachstum ist auch in Zukunft möglich - wenn der einzelne Erwerbstätige zukünftig mehr leisten kann, d.h. wenn er produktiver ist als ein vergleichbarer Erwerbstätiger heute. Es muss sich die Produktivität der arbeitenden Bevölkerung in Schleswig-Holstein erhöhen, um trotz sinkender Bevölkerungszahlen ein wirtschaftliches Wachstum zu erzielen.

■ **Wie kann die Produktivität erhöht werden?**

Die Produktivität des Einzelnen hängt vor allem von seinen Fähigkeiten und von seiner Qualifikation ab. Höhere Produktivität erfordert u.a. qualifiziertere Arbeitnehmer. Daher wird verstärkt in die Aus- und Weiterbildung zu investieren sein. Dies gilt sowohl für den Staat und die Unternehmen als auch für jeden Einzelnen selber.

Die zukünftige Entwicklung ist neben alternden Belegschaften auch durch eine zunehmende Komplexität der Aufgaben und Anforderungen gekennzeichnet. Insbesondere für die älteren Arbeitnehmer ist eine kontinuierliche Erneuerung des Wissenstands durch Weiterbildung wichtig, da sich die Halbwertszeit unseres Wissens immer weiter verkürzt.

Das bedeutet, dass einmal erworbenes Wissen schon nach immer kürzerer Zeit nicht mehr dem aktuellen Stand entspricht. Es müssen daher Aus- und Weiterbildungsmodelle gefördert werden, die so genanntes „Lebenslanges Lernen“ und dessen Finanzierung ermöglichen.

■ **Familie oder Beruf – warum nicht beides?**

Eine Erhöhung der Frauenerwerbsquote kann zu mehr Erwerbstägen führen und der demographischen Entwicklung entgegenwirken.

Dabei gilt es, einen zentralen Konflikt zu lösen, dem sich sowohl Alleinerziehende als auch junge Familien gegenübersehen: die Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Dies verlangt generell nach mehr Kinderfreundlichkeit in unserer Gesellschaft und einem

Umdenkungsprozess als gesamtgesellschaftliche Aufgabe, in dem der Stellenwert der Familie neu bewertet wird.

Konkrete Maßnahmen zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf liegen vor allem im Bereich der Betreuung. Mögliche Ansätze sind die Ausweitung von Kinderkrippen zur Betreuung von Kleinstkindern seitens der Kommunen, denn hier liegt die Versorgung in Schleswig-Holstein unterhalb eines Prozents. Die Versorgung mit Kindergärten hingegen ist gewährleistet. Hier ist vielmehr über eine flexiblere und eine am Arbeitsleben orientierte Anpassung von Öffnungs- und Betreuungszeiten zu denken. Größere Unternehmen können ihren Mitarbeitern mehr Lebensqualität bieten, indem sie betriebliche Kindergärten einführen. Im Schulbereich helfen qualitätsorientierte Ganztagsschulen, Familie und Berufsleben in besserem Einklang zu bringen. Letztendlich kann eine verbesserte Vereinbarkeit von Familie und Beruf nicht nur helfen, die Frauenerwerbsquote erhöhen - sie kann auch zu einer Erhöhung der Geburtenziffer und damit zu mehr Kindern führen. Dies wirkt dem demographischen Wandel langfristig entgegen.

■ **Kürzere Ausbildungszeiten – längere Lebensarbeitszeiten**

Im Verlauf des demographischen Wandels verschiebt sich das Verhältnis von älteren zu jüngeren Erwerbsfähigen. Die Belegschaften altern.

Eine Verkürzung der Ausbildungsdauer führt mehr und vor allem jüngere Arbeitnehmer in den Arbeitsmarkt und unterstützt die Wirtschaft. Kürzere Ausbildung bedeutet einen früheren Berufsstart und einen früheren Karrierebeginn - und eine längere Lebensarbeitszeit. Dies sollte insbesondere für Hochschulabsolventen angestrebt werden. Dabei darf durch die Verkürzung die Qualität der Ausbildung nicht leiden.

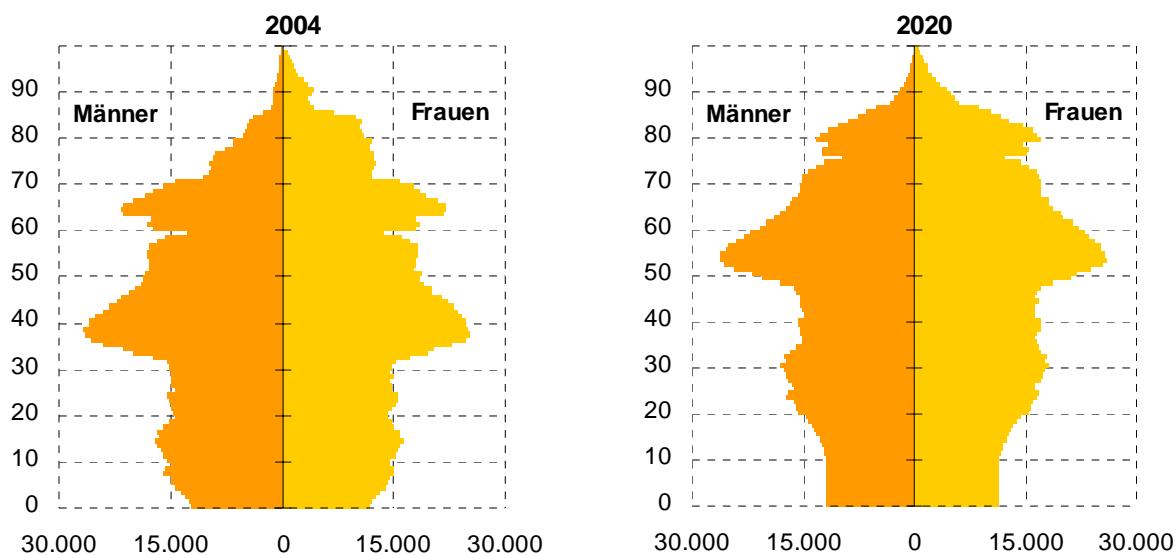
Die Verkürzung der Hochschulreife um ein Jahr ist nur eine Möglichkeit der Ausbildungsverkürzung. Flexible Grundschulmodelle mit lerngerechten Schuleingangsphasen können ebenfalls zu kürzeren Ausbildungsphasen beitragen. Insbesondere bei der studentischen Ausbildung ist zu prüfen, in wie weit durch Neuorganisation oder Studienabschlüsse wie Master und Bachelor Ausbildungszeiten weiter verkürzt werden können.

Eine verkürzte Ausbildungszeit kann dazu beitragen, dass bereits in einer früheren Lebensphase der Kinderwunsch realisierbar wird und Kind und Karriere besser zu vereinbaren sein werden. Verkürzte Ausbildungszeiten können also ebenfalls einen Beitrag dazu leisten, die Geburtenziffer zu erhöhen und dem demographischen Wandel ein Stück weit entgegenzuwirken.

Statistik im Überblick

Statistische Daten zur Bevölkerungsentwicklung in den Kreisen und kreisfreien Städten Schleswig-Holsteins im Überblick

SCHLESWIG-HOLSTEIN

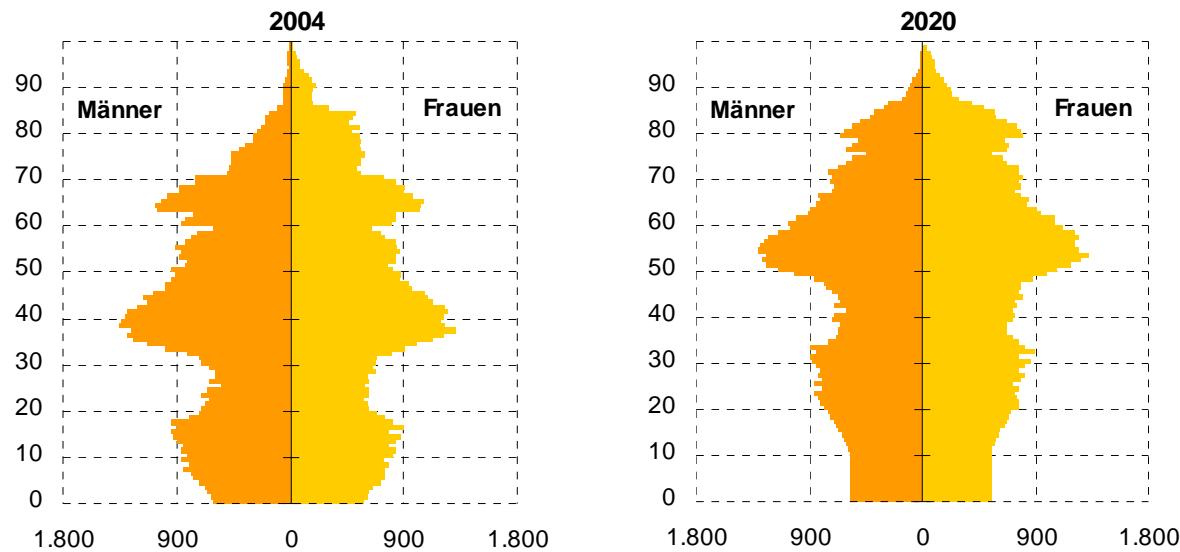


Altersgruppen	2004	2020	Differenz		Maximum	Minimum
	Anzahl	Anzahl	absolut	Prozent	Jahr	Jahr
Gesamtbevölkerung	2.831.083	2.828.487	-2596	-0,1	2010	2020
0 bis 3	74.375	69.219	-5.156	-6,9	2004	2012
3 bis 6	84.010	69.463	-14.547	-17,3	2004	2015
6 bis 10	120.262	92.520	-27.742	-23,1	2005	2019
10 bis 16	190.800	146.543	-44.257	-23,2	2004	2020
16 bis 20	122.274	110.961	-11.313	-9,3	2007	2020
Summe 3 bis 20	517.346	419.487	-97.859	-18,9	2005	2020
20 bis 35	473.173	504.794	31.621	6,7	2020	2007
35 bis 50	687.570	493.996	-193.574	-28,2	2006	2020
50 bis 65	540.048	684.487	144.439	26,7	2020	2006
Summe 20 bis 65	1.700.791	1.683.277	-17.514	-1,0	2004	2020
65 bis 80	409.037	451.255	42.218	10,3	2014	2004
80 bis 100	129.535	205.249	75.714	58,5	2020	2004
Summe 65 bis 100	538.572	656.504	117.932	21,9	2020	2004
Jugendliche (0-20)	591.721	488.706	-103.015	-17,4	2004	2020
Erwachsene (20-65)	1.700.791	1.683.277	-17.514	-1,0	2004	2020
Senioren (65-100)	538.572	656.504	117.932	21,9	2020	2004
Jugendquotient	34,8	29,0	-5,8	-16,6	2005	2020
Altenquotient	31,7	39,0	7,3	23,2	2020	2004

Abbildung 1: Daten und Fakten zur demographischen Entwicklung in Schleswig-Holstein

Quelle: Statistisches Amt Hamburg und Schleswig-Holstein, 2005; Berechnungen dsn, Kiel

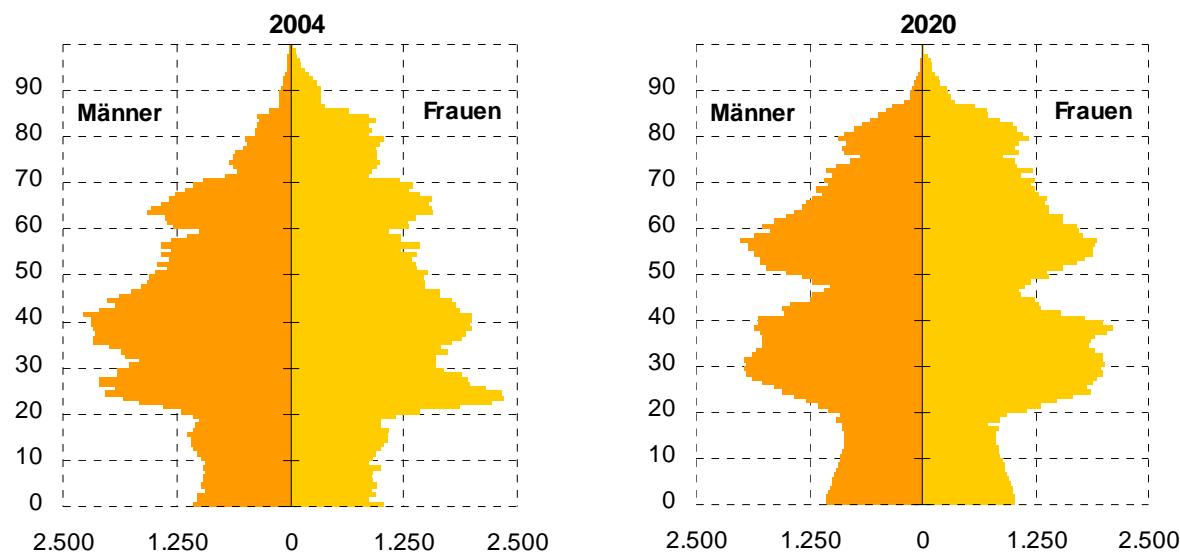
FLENSBURG



Altersgruppen	2004	2020	Differenz		Maximum	Minimum
	Anzahl	Anzahl	absolut	Prozent	Jahr	Jahr
Gesamtbevölkerung	85.507	85.989	482	0,6	2020	2004
0 bis 3	2.182	2.511	329	15,1	2017	2005
3 bis 6	2.234	2.453	219	9,8	2020	2008
6 bis 10	3.102	3.085	-17	-0,5	2004	2011
10 bis 16	5.031	4.066	-965	-19,2	2004	2017
16 bis 20	3.577	2.649	-928	-25,9	2007	2020
Summe 3 bis 20	13.944	12.253	-1.691	-12,1	2004	2017
20 bis 35	19.690	19.140	-550	-2,8	2012	2020
35 bis 50	18.404	17.814	-590	-3,2	2006	2014
50 bis 65	15.215	17.268	2.053	13,5	2019	2006
Summe 20 bis 65	53.309	54.222	913	1,7	2012	2004
65 bis 80	11.746	11.980	234	2,0	2013	2004
80 bis 100	4.326	5.024	698	16,1	2020	2013
Summe 65 bis 100	16.072	17.004	932	5,8	2020	2004
Jugendliche (0-20)	16.126	14.764	-1.362	-8,4	2004	2012
Erwachsene (20-65)	53.309	54.222	913	1,7	2012	2004
Senioren (65-100)	16.072	17.004	932	5,8	2020	2004
Jugendquotient	30,3	27,2	-3,0	-10,0	2004	2012
Altenquotient	30,1	31,4	1,2	4,0	2020	2004

Abbildung 2: Daten und Fakten zur demographischen Entwicklung in Flensburg

Quelle: Statistisches Amt Hamburg und Schleswig-Holstein, 2005; Berechnungen dsn, Kiel

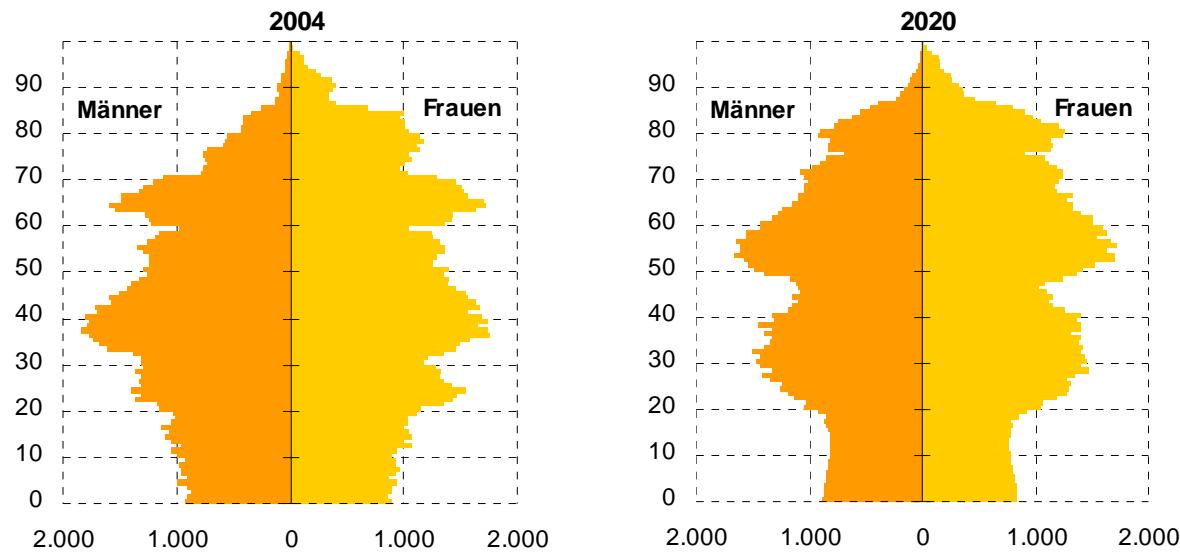


Altersgruppen	2004	2020	Differenz		Maximum	Minimum
	Anzahl	Anzahl	absolut	Prozent	Jahr	Jahr
Gesamtbevölkerung	232.851	229.917	-2.934	-1,3	2004	2020
0 bis 3	5.947	6.197	250	4,2	2017	2005
3 bis 6	5.634	5.935	301	5,3	2020	2008
6 bis 10	7.469	7.406	-63	-0,8	2004	2010
10 bis 16	12.417	10.254	-2.163	-17,4	2004	2016
16 bis 20	8.433	6.978	-1.455	-17,3	2007	2020
Summe 3 bis 20	33.953	30.573	-3.380	-10,0	2004	2016
20 bis 35	55.159	51.790	-3.369	-6,1	2012	2020
35 bis 50	56.456	45.313	-11.143	-19,7	2004	2019
50 bis 65	40.676	50.832	10.156	25,0	2019	2006
Summe 20 bis 65	152.291	147.935	-4.356	-2,9	2004	2020
65 bis 80	29.507	32.129	2.622	8,9	2013	2004
80 bis 100	11.153	13.084	1.931	17,3	2020	2013
Summe 65 bis 100	40.660	45.213	4.553	11,2	2020	2004
Jugendliche (0-20)	39.900	36.770	-3.130	-7,8	2004	2016
Erwachsene (20-65)	152.291	147.935	-4.356	-2,9	2004	2020
Senioren (65-100)	40.660	45.213	4.553	11,2	2020	2004
Jugendquotient	26,2	24,9	-1,3	-5,1	2004	2014
Altenquotient	26,7	30,6	3,9	14,5	2020	2004

Abbildung 3: Daten und Fakten zur demographischen Entwicklung in Kiel

Quelle: Statistisches Amt Hamburg und Schleswig-Holstein, 2005; Berechnungen dsn, Kiel

LÜBECK

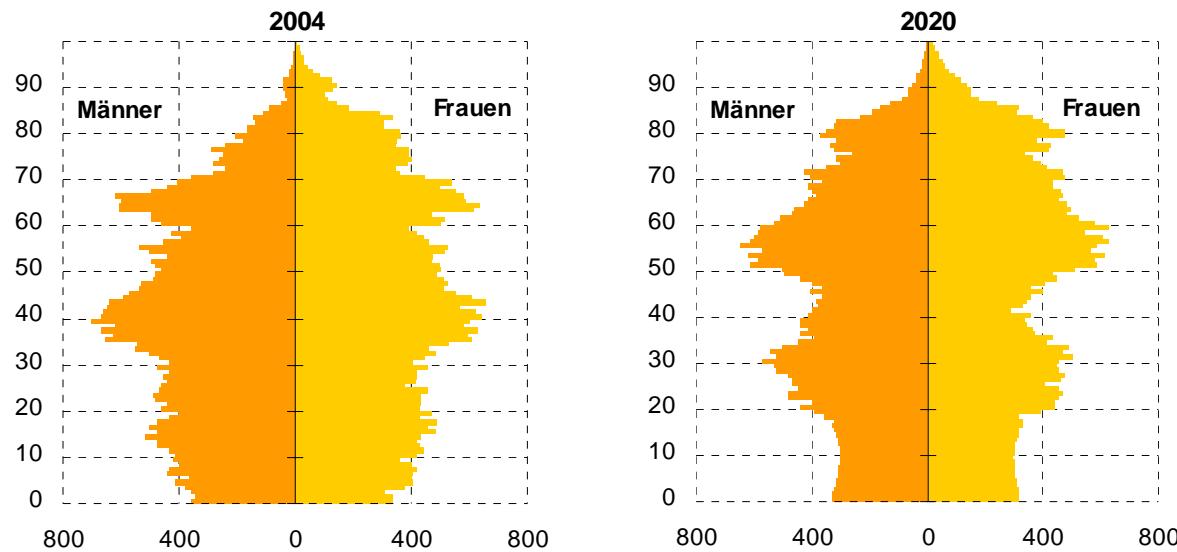


Altersgruppen	2004	2020	Differenz		Maximum	Minimum
	Anzahl	Anzahl	absolut	Prozent	Jahr	Jahr
Gesamtbevölkerung	212.281	201.744	-10.537	-5,0	2004	2020
0 bis 3	5.339	5.134	-205	-3,8	2004	2020
3 bis 6	5.533	5.025	-508	-9,2	2004	2012
6 bis 10	7.570	6.462	-1.108	-14,6	2004	2016
10 bis 16	12.230	9.527	-2.703	-22,1	2004	2020
16 bis 20	8.437	6.815	-1.622	-19,2	2007	2020
Summe 3 bis 20	33.770	27.829	-5.941	-17,6	2004	2020
20 bis 35	40.675	39.320	-1.355	-3,3	2013	2020
35 bis 50	47.882	37.320	-10.562	-22,1	2006	2020
50 bis 65	39.475	45.234	5.759	14,6	2020	2007
Summe 20 bis 65	128.032	121.874	-6.158	-4,8	2004	2020
65 bis 80	32.962	31.781	-1.181	-3,6	2013	2020
80 bis 100	12.176	15.126	2.950	24,2	2020	2013
Summe 65 bis 100	45.138	46.907	1.769	3,9	2009	2004
Jugendliche (0-20)	39.109	32.963	-6.146	-15,7	2004	2020
Erwachsene (20-65)	128.032	121.874	-6.158	-4,8	2004	2020
Senioren (65-100)	45.138	46.907	1.769	3,9	2009	2004
Jugendquotient	30,5	27,0	-3,5	-11,5	2004	2020
Altenquotient	35,3	38,5	3,2	9,2	2020	2004

Abbildung 4: Daten und Fakten zur demographischen Entwicklung in Lübeck

Quelle: Statistisches Amt Hamburg und Schleswig-Holstein, 2005; Berechnungen dsn, Kiel

NEUMÜNSTER

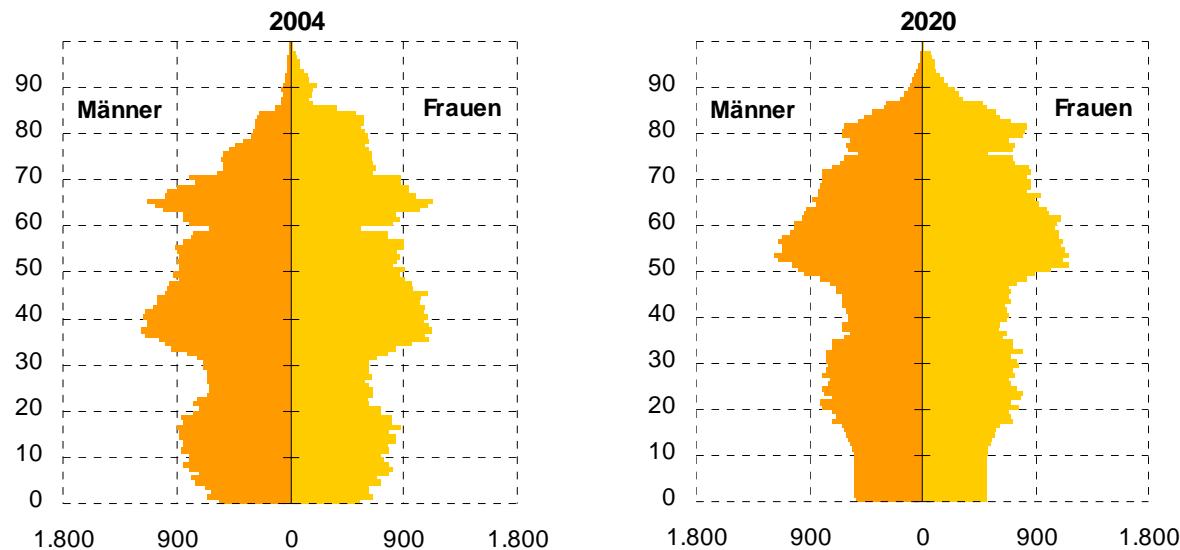


Altersgruppen	2004	2020	Differenz		Maximum	Minimum
	Anzahl	Anzahl	absolut	Prozent	Jahr	Jahr
Gesamtbevölkerung	78.570	72.712	-5.858	-7,5	2004	2020
0 bis 3	2.049	1.925	-124	-6,1	2004	2012
3 bis 6	2.342	1.857	-485	-20,7	2004	2015
6 bis 10	3.275	2.414	-861	-26,3	2004	2018
10 bis 16	5.419	3.700	-1.719	-31,7	2004	2020
16 bis 20	3.654	2.757	-897	-24,5	2006	2020
Summe 3 bis 20	14.690	10.728	-3.962	-27,0	2004	2020
20 bis 35	13.726	14.111	385	2,8	2018	2007
35 bis 50	17.784	11.709	-6.075	-34,2	2005	2020
50 bis 65	14.680	16.693	2.013	13,7	2020	2008
Summe 20 bis 65	46.190	42.513	-3.677	-8,0	2004	2020
65 bis 80	11.682	11.757	75	0,6	2014	2004
80 bis 100	3.959	5.789	1.830	46,2	2020	2004
Summe 65 bis 100	15.641	17.546	1.905	12,2	2020	2004
Jugendliche (0-20)	16.739	12.653	-4.086	-24,4	2004	2020
Erwachsene (20-65)	46.190	42.513	-3.677	-8,0	2004	2020
Senioren (65-100)	15.641	17.546	1.905	12,2	2020	2004
Jugendquotient	36,2	29,8	-6,4	-17,7	2006	2020
Altenquotient	33,9	41,3	7,4	21,9	2020	2004

Abbildung 5: Daten und Fakten zur demographischen Entwicklung in Neumünster

Quelle: Statistisches Amt Hamburg und Schleswig-Holstein, 2005; Berechnungen dsn, Kiel

DITHMARSCHEN

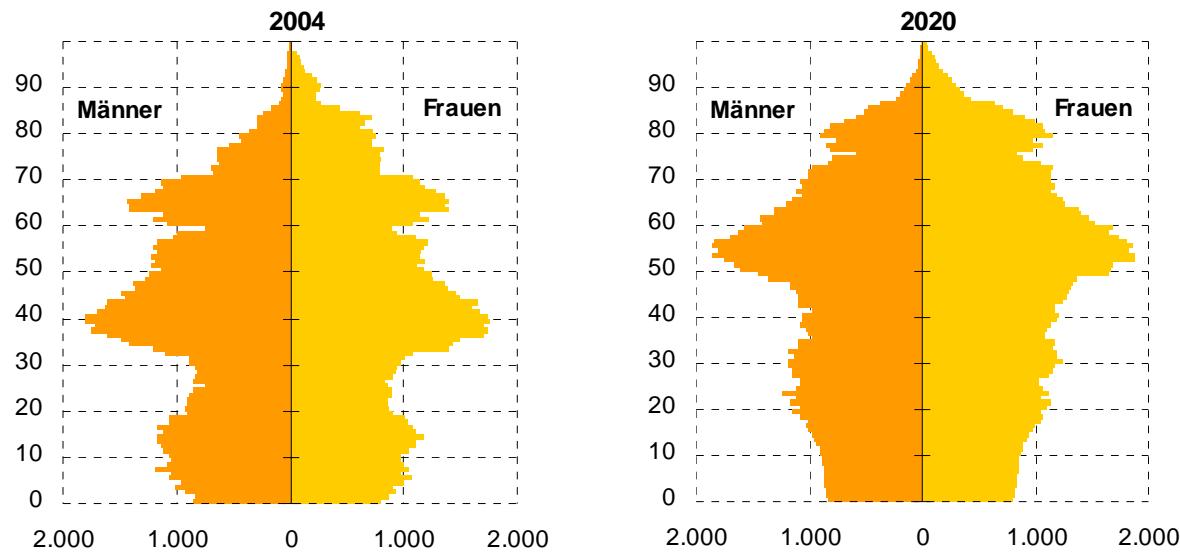


Altersgruppen	2004	2020	Differenz		Maximum	Minimum
	Anzahl	Anzahl	absolut	Prozent	Jahr	Jahr
Gesamtbevölkerung	137.321	130.333	-6.988	-5,1	2004	2020
0 bis 3	3.681	3.140	-541	-14,7	2004	2013
3 bis 6	4.249	3.144	-1.105	-26,0	2004	2016
6 bis 10	6.303	4.205	-2.098	-33,3	2004	2020
10 bis 16	9.871	6.795	-3.076	-31,2	2004	2020
16 bis 20	6.563	5.485	-1.078	-16,4	2007	2020
Summe 3 bis 20	26.986	19.629	-7.357	-27,3	2004	2020
20 bis 35	21.291	22.463	1.172	5,5	2020	2007
35 bis 50	31.417	20.501	-10.916	-34,7	2004	2020
50 bis 65	25.456	31.683	6.227	24,5	2020	2006
Summe 20 bis 65	78.164	74.647	-3.517	-4,5	2004	2020
65 bis 80	21.411	22.439	1.028	4,8	2013	2004
80 bis 100	6.786	10.480	3.694	54,4	2020	2004
Summe 65 bis 100	28.197	32.919	4.722	16,7	2020	2004
Jugendliche (0-20)	30.667	22.769	-7.898	-25,8	2004	2020
Erwachsene (20-65)	78.164	74.647	-3.517	-4,5	2004	2020
Senioren (65-100)	28.197	32.919	4.722	16,7	2020	2004
Jugendquotient	39,2	30,5	-8,7	-22,3	2005	2020
Altenquotient	36,1	44,1	8,0	22,2	2020	2004

Abbildung 6: Daten und Fakten zur demographischen Entwicklung im Kreis Dithmarschen

Quelle: Statistisches Amt Hamburg und Schleswig-Holstein, 2005; Berechnungen dsn, Kiel

HERZOGTUM LAUENBURG

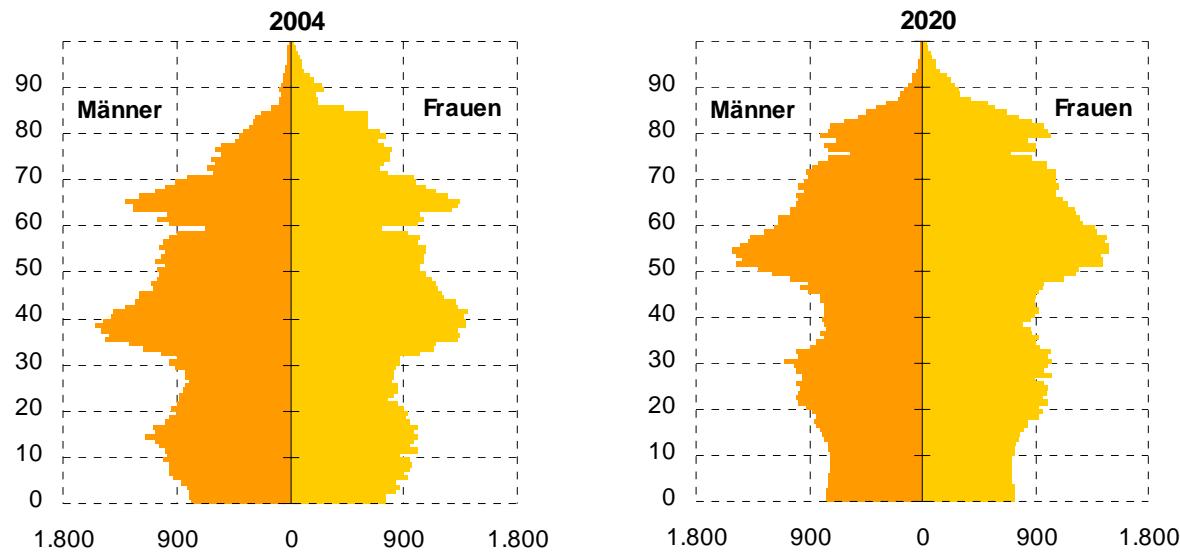


Altersgruppen	2004	2020	Differenz		Maximum	Minimum
	Anzahl	Anzahl	absolut	Prozent	Jahr	Jahr
Gesamtbevölkerung	186.417	198.746	12.329	6,6	2020	2004
0 bis 3	5.202	4.963	-239	-4,6	2004	2012
3 bis 6	6.026	5.093	-933	-15,5	2004	2015
6 bis 10	8.367	6.911	-1.456	-17,4	2005	2019
10 bis 16	13.289	11.135	-2.154	-16,2	2004	2020
16 bis 20	8.254	8.401	147	1,8	2009	2004
Summe 3 bis 20	35.936	31.540	-4.396	-12,2	2006	2020
20 bis 35	28.864	33.878	5.014	17,4	2020	2006
35 bis 50	46.509	35.295	-11.214	-24,1	2007	2020
50 bis 65	34.688	48.622	13.934	40,2	2020	2006
Summe 20 bis 65	110.061	117.795	7.734	7,0	2020	2005
65 bis 80	26.968	30.210	3.242	12,0	2014	2004
80 bis 100	8.252	14.238	5.986	72,5	2020	2004
Summe 65 bis 100	35.220	44.448	9.228	26,2	2020	2004
Jugendliche (0-20)	41.138	36.503	-4.635	-11,3	2005	2020
Erwachsene (20-65)	110.061	117.795	7.734	7,0	2020	2005
Senioren (65-100)	35.220	44.448	9.228	26,2	2020	2004
Jugendquotient	37,4	31,0	-6,4	-17,1	2005	2020
Altenquotient	32,0	37,7	5,7	17,9	2020	2004

Abbildung 7: Daten und Fakten zur demographischen Entwicklung im Kreis Herzogtum Lauenburg

Quelle: Statistisches Amt Hamburg und Schleswig-Holstein, 2005; Berechnungen dsn, Kiel

NORDFRIESLAND

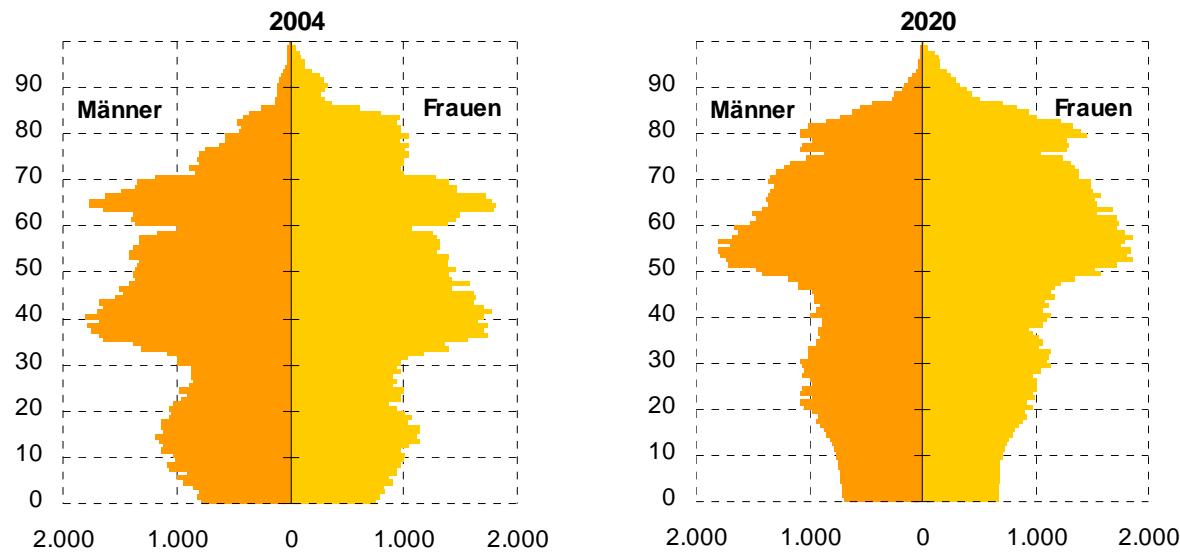


Altersgruppen	2004	2020	Differenz		Maximum	Minimum
	Anzahl	Anzahl	absolut	Prozent	Jahr	Jahr
Gesamtbevölkerung	166.788	166.411	-377	-0,2	2009	2020
0 bis 3	4.706	4.465	-241	-5,1	2004	2012
3 bis 6	5.250	4.416	-834	-15,9	2004	2015
6 bis 10	7.621	5.810	-1.811	-23,8	2004	2019
10 bis 16	12.053	9.182	-2.871	-23,8	2004	2020
16 bis 20	7.721	6.970	-751	-9,7	2007	2020
Summe 3 bis 20	32.645	26.378	-6.267	-19,2	2005	2020
20 bis 35	27.322	29.260	1.938	7,1	2020	2007
35 bis 50	38.583	26.965	-11.618	-30,1	2007	2020
50 bis 65	30.902	39.551	8.649	28,0	2020	2006
Summe 20 bis 65	96.807	95.776	-1.031	-1,1	2013	2006
65 bis 80	24.819	27.475	2.656	10,7	2015	2004
80 bis 100	7.811	12.317	4.506	57,7	2020	2004
Summe 65 bis 100	32.630	39.792	7.162	21,9	2020	2004
Jugendliche (0-20)	37.351	30.843	-6.508	-17,4	2004	2020
Erwachsene (20-65)	96.807	95.776	-1.031	-1,1	2013	2006
Senioren (65-100)	32.630	39.792	7.162	21,9	2020	2004
Jugendquotient	38,6	32,2	-6,4	-16,5	2006	2020
Altenquotient	33,7	41,5	7,8	23,3	2020	2004

Abbildung 8: Daten und Fakten zur demographischen Entwicklung im Kreis Nordfriesland

Quelle: Statistisches Amt Hamburg und Schleswig-Holstein, 2005; Berechnungen dsn, Kiel

OSTHOLSTEIN

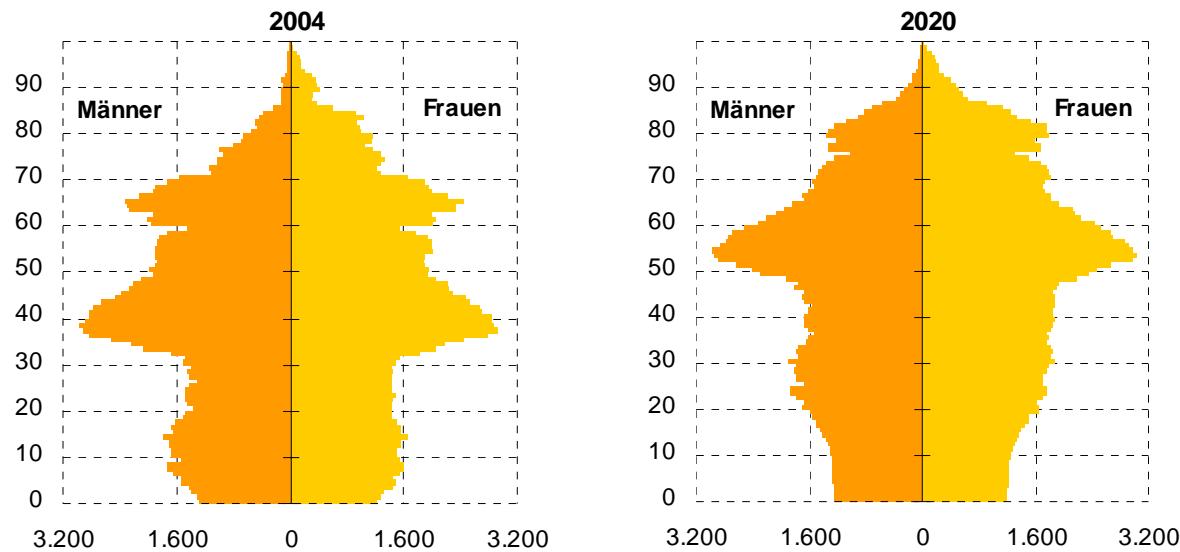


Altersgruppen	2004	2020	Differenz		Maximum	Minimum
	Anzahl	Anzahl	absolut	Prozent	Jahr	Jahr
Gesamtbevölkerung	205.513	199.517	-5.996	-2,9	2008	2020
0 bis 3	4.784	4.122	-662	-13,8	2004	2014
3 bis 6	5.378	4.203	-1.175	-21,8	2004	2017
6 bis 10	7.926	5.752	-2.174	-27,4	2004	2020
10 bis 16	13.170	9.456	-3.714	-28,2	2004	2020
16 bis 20	8.599	7.290	-1.309	-15,2	2007	2020
Summe 3 bis 20	35.073	26.701	-8.372	-23,9	2004	2020
20 bis 35	30.473	30.894	421	1,4	2020	2007
35 bis 50	48.285	32.147	-16.138	-33,4	2006	2020
50 bis 65	41.813	50.107	8.294	19,8	2020	2006
Summe 20 bis 65	120.571	113.148	-7.423	-6,2	2004	2020
65 bis 80	33.639	38.505	4.866	14,5	2016	2004
80 bis 100	11.447	17.040	5.593	48,9	2020	2004
Summe 65 bis 100	45.086	55.545	10.459	23,2	2020	2004
Jugendliche (0-20)	39.857	30.823	-9.034	-22,7	2004	2020
Erwachsene (20-65)	120.571	113.148	-7.423	-6,2	2004	2020
Senioren (65-100)	45.086	55.545	10.459	23,2	2020	2004
Jugendquotient	33,1	27,2	-5,9	-17,8	2005	2020
Altenquotient	37,4	49,1	11,7	31,3	2020	2004

Abbildung 9: Daten und Fakten zur demographischen Entwicklung im Kreis Ostholstein

Quelle: Statistisches Amt Hamburg und Schleswig-Holstein, 2005; Berechnungen dsn, Kiel

PINNEBERG

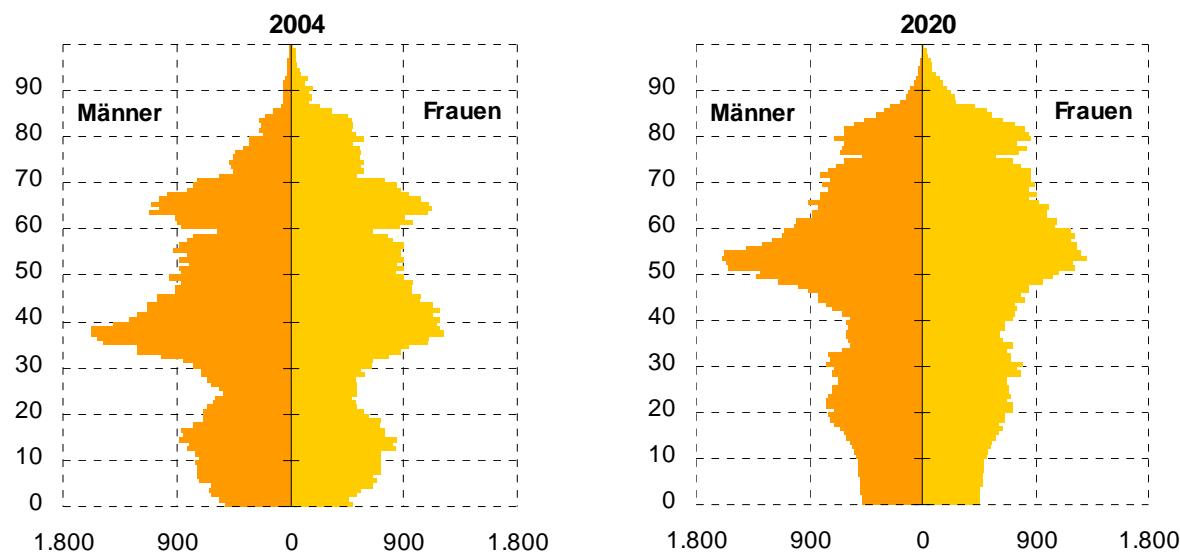


Altersgruppen	2004	2020	Differenz		Maximum	Minimum
	Anzahl	Anzahl	absolut	Prozent	Jahr	Jahr
Gesamtbevölkerung	298.354	305.142	6.788	2,3	2017	2004
0 bis 3	7.862	7.302	-560	-7,1	2004	2013
3 bis 6	8.903	7.415	-1.488	-16,7	2004	2016
6 bis 10	12.918	9.967	-2.951	-22,8	2004	2019
10 bis 16	19.598	16.060	-3.538	-18,1	2008	2020
16 bis 20	12.200	12.232	32	0,3	2014	2004
Summe 3 bis 20	53.619	45.674	-7.945	-14,8	2006	2020
20 bis 35	46.697	52.817	6.120	13,1	2020	2006
35 bis 50	76.400	54.222	-22.178	-29,0	2006	2020
50 bis 65	58.423	76.512	18.089	31,0	2020	2006
Summe 20 bis 65	181.520	183.551	2.031	1,1	2020	2006
65 bis 80	43.096	46.628	3.532	8,2	2013	2004
80 bis 100	12.251	21.988	9.737	79,5	2020	2004
Summe 65 bis 100	55.347	68.616	13.269	24,0	2020	2004
Jugendliche (0-20)	61.481	52.976	-8.505	-13,8	2005	2020
Erwachsene (20-65)	181.520	183.551	2.031	1,1	2020	2006
Senioren (65-100)	55.347	68.616	13.269	24,0	2020	2004
Jugendquotient	33,9	28,9	-5,0	-14,8	2006	2020
Altenquotient	30,5	37,4	6,9	22,6	2020	2004

Abbildung 10: Daten und Fakten zur demographischen Entwicklung im Kreis Pinneberg

Quelle: Statistisches Amt Hamburg und Schleswig-Holstein, 2005; Berechnungen dsn, Kiel

PLÖN

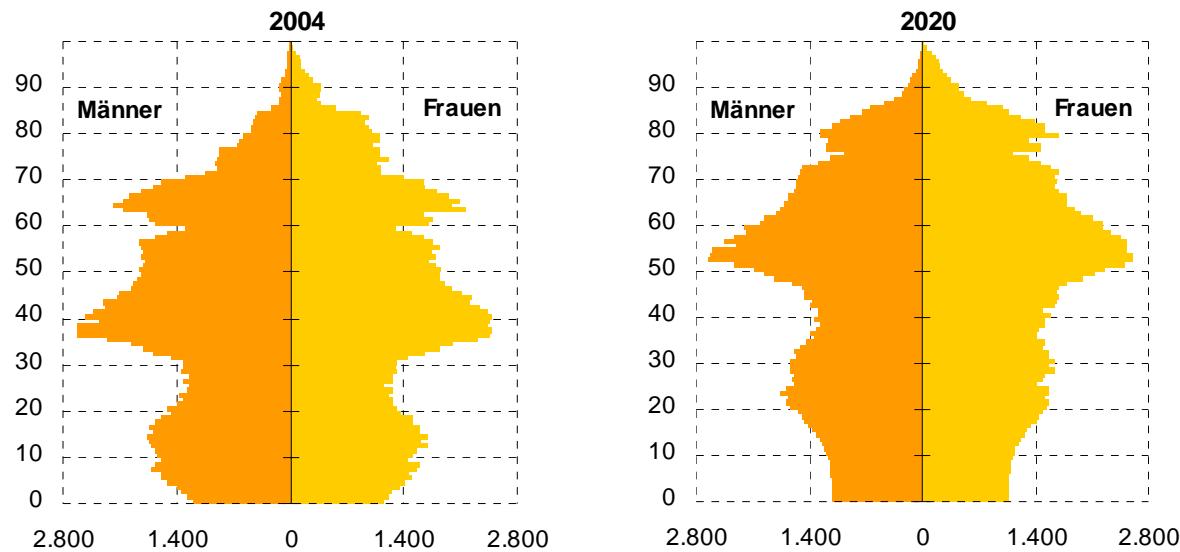


Altersgruppen	2004	2020	Differenz		Maximum	Minimum
	Anzahl	Anzahl	absolut	Prozent	Jahr	Jahr
Gesamtbevölkerung	135.526	134.859	-667	-0,5	2009	2020
0 bis 3	3.206	2.827	-379	-11,8	2004	2013
3 bis 6	3.892	2.903	-989	-25,4	2004	2016
6 bis 10	5.801	3.996	-1.805	-31,1	2004	2020
10 bis 16	9.510	6.761	-2.749	-28,9	2004	2020
16 bis 20	5.825	5.381	-444	-7,6	2008	2020
Summe 3 bis 20	25.028	19.041	-5.987	-23,9	2004	2020
20 bis 35	20.696	21.269	573	2,8	2020	2008
35 bis 50	34.299	23.105	-11.194	-32,6	2007	2020
50 bis 65	26.377	35.490	9.113	34,5	2020	2006
Summe 20 bis 65	81.372	79.864	-1.508	-1,9	2004	2020
65 bis 80	19.867	23.028	3.161	15,9	2014	2004
80 bis 100	6.052	10.098	4.046	66,9	2020	2004
Summe 65 bis 100	25.919	33.126	7.207	27,8	2020	2004
Jugendliche (0-20)	28.234	21.868	-6.366	-22,5	2004	2020
Erwachsene (20-65)	81.372	79.864	-1.508	-1,9	2004	2020
Senioren (65-100)	25.919	33.126	7.207	27,8	2020	2004
Jugendquotient	34,7	27,4	-7,3	-21,1	2006	2020
Altenquotient	31,9	41,5	9,6	30,2	2020	2004

Abbildung 11: Daten und Fakten zur demographischen Entwicklung im Kreis Plön

Quelle: Statistisches Amt Hamburg und Schleswig-Holstein, 2005; Berechnungen dsn, Kiel

RENSBURG-ECKERNFÖRDE

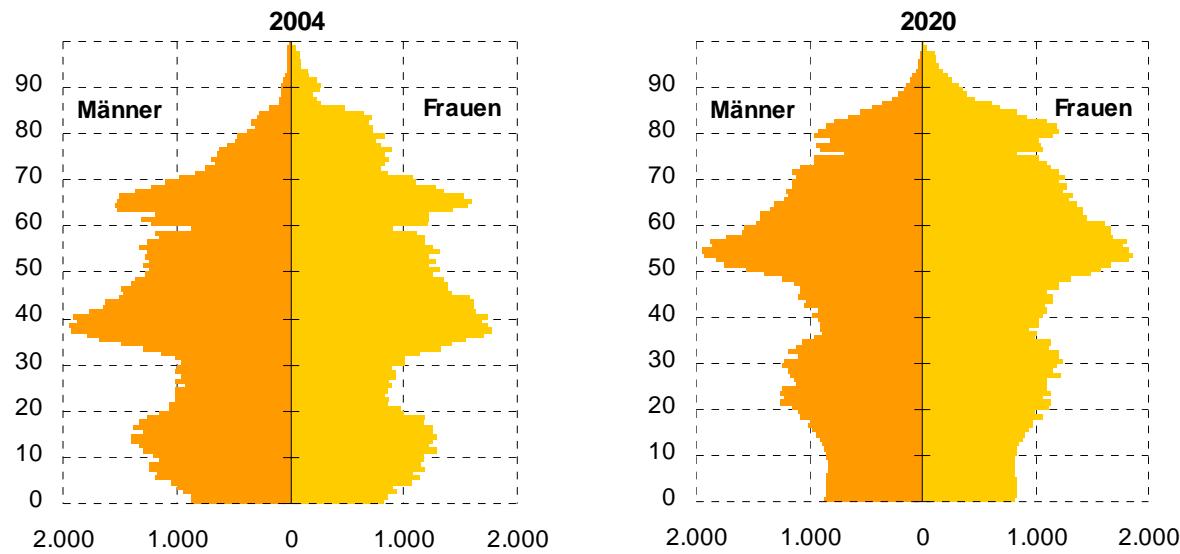


Altersgruppen	2004	2020	Differenz		Maximum	Minimum
	Anzahl	Anzahl	absolut	Prozent	Jahr	Jahr
Gesamtbevölkerung	274.118	273.554	-564	-0,2	2010	2020
0 bis 3	7.427	6.514	-913	-12,3	2004	2013
3 bis 6	8.747	6.590	-2.157	-24,7	2004	2016
6 bis 10	12.669	8.967	-3.702	-29,2	2005	2020
10 bis 16	19.917	14.769	-5.148	-25,8	2004	2020
16 bis 20	12.466	11.589	-877	-7,0	2009	2020
Summe 3 bis 20	53.799	41.915	-11.884	-22,1	2005	2020
20 bis 35	42.517	47.343	4.826	11,4	2020	2007
35 bis 50	67.385	46.332	-21.053	-31,2	2007	2020
50 bis 65	52.791	67.532	14.741	27,9	2020	2006
Summe 20 bis 65	162.693	161.207	-1.486	-0,9	2004	2007
65 bis 80	38.402	44.046	5.644	14,7	2014	2004
80 bis 100	11.796	19.872	8.076	68,5	2020	2004
Summe 65 bis 100	50.198	63.918	13.720	27,3	2020	2004
Jugendliche (0-20)	61.226	48.429	-12.797	-20,9	2004	2020
Erwachsene (20-65)	162.693	161.207	-1.486	-0,9	2004	2020
Senioren (65-100)	50.198	63.918	13.720	27,3	2020	2004
Jugendquotient	37,6	30,0	-7,6	-20,2	2005	2020
Altenquotient	30,9	39,6	8,8	28,5	2020	2004

Abbildung 12: Daten und Fakten zur demographischen Entwicklung im Kreis Rendsburg-Eckernförde

Quelle: Statistisches Amt Hamburg und Schleswig-Holstein, 2005; Berechnungen dsn, Kiel

SCHLESWIG-FLENSBURG

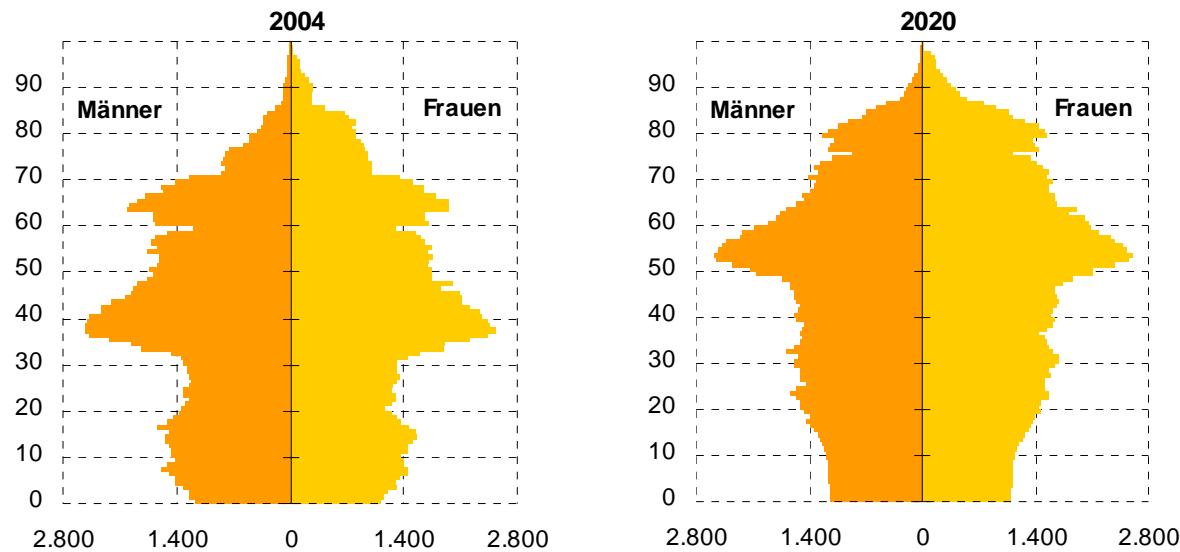


Altersgruppen	2004	2020	Differenz		Maximum	Minimum
	Anzahl	Anzahl	absolut	Prozent	Jahr	Jahr
Gesamtbevölkerung	200.231	199.588	-643	-0,3	2009	2020
0 bis 3	5.301	5.047	-254	-4,8	2004	2012
3 bis 6	6.344	5.019	-1.325	-20,9	2004	2015
6 bis 10	9.408	6.619	-2.789	-29,6	2005	2019
10 bis 16	15.445	10.651	-4.794	-31,0	2004	2020
16 bis 20	9.754	8.171	-1.583	-16,2	2009	2020
Summe 3 bis 20	40.951	30.460	-10.491	-25,6	2005	2020
20 bis 35	30.805	34.842	4.037	13,1	2020	2007
35 bis 50	48.093	32.422	-15.671	-32,6	2006	2020
50 bis 65	37.556	49.249	11.693	31,1	2020	2006
Summe 20 bis 65	116.454	116.513	59	0,1	2013	2006
65 bis 80	28.847	32.619	3.772	13,1	2015	2004
80 bis 100	8.679	14.948	6.269	72,2	2020	2004
Summe 65 bis 100	37.526	47.567	10.041	26,8	2020	2004
Jugendliche (0-20)	46.252	35.507	-10.745	-23,2	2004	2020
Erwachsene (20-65)	116.454	116.513	59	0,1	2013	2006
Senioren (65-100)	37.526	47.567	10.041	26,8	2020	2004
Jugendquotient	39,7	30,5	-9,2	-23,3	2005	2020
Altenquotient	32,2	40,8	8,6	26,7	2020	2004

Abbildung 13: Daten und Fakten zur demographischen Entwicklung im Kreis Schleswig-Fleensburg

Quelle: Statistisches Amt Hamburg und Schleswig-Holstein, 2005; Berechnungen dsn, Kiel

SEGEBERG

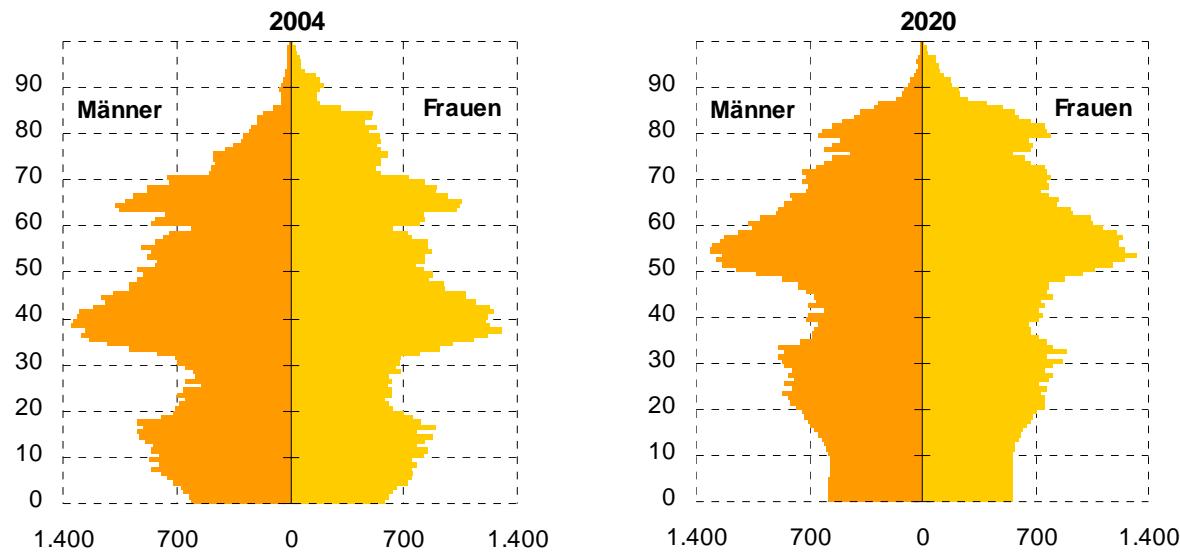


Altersgruppen	2004	2020	Differenz		Maximum	Minimum
	Anzahl	Anzahl	absolut	Prozent	Jahr	Jahr
Gesamtbevölkerung	257.365	268.939	11.574	4,5	2020	2004
0 bis 3	7.139	6.660	-479	-6,7	2004	2013
3 bis 6	8.127	6.797	-1.330	-16,4	2004	2016
6 bis 10	11.671	9.181	-2.490	-21,3	2005	2020
10 bis 16	17.920	14.833	-3.087	-17,2	2008	2020
16 bis 20	11.385	11.214	-171	-1,5	2007	2020
Summe 3 bis 20	49.103	42.025	-7.078	-14,4	2006	2020
20 bis 35	41.684	46.676	4.992	12,0	2020	2006
35 bis 50	65.535	48.884	-16.651	-25,4	2006	2020
50 bis 65	50.603	65.406	14.803	29,3	2020	2006
Summe 20 bis 65	157.822	160.966	3.144	2,0	2020	2006
65 bis 80	34.214	41.092	6.878	20,1	2015	2004
80 bis 100	9.089	18.197	9.108	100,2	2020	2004
Summe 65 bis 100	43.303	59.289	15.986	36,9	2020	2004
Jugendliche (0-20)	56.242	48.685	-7.557	-13,4	2005	2020
Erwachsene (20-65)	157.822	160.966	3.144	2,0	2020	2006
Senioren (65-100)	43.303	59.289	15.986	36,9	2020	2004
Jugendquotient	35,6	30,2	-5,4	-15,1	2006	2020
Altenquotient	27,4	36,8	9,4	34,2	2020	2004

Abbildung 14: Daten und Fakten zur demographischen Entwicklung im Kreis Segeberg

Quelle: Statistisches Amt Hamburg und Schleswig-Holstein, 2005; Berechnungen dsn, Kiel

STEINBURG

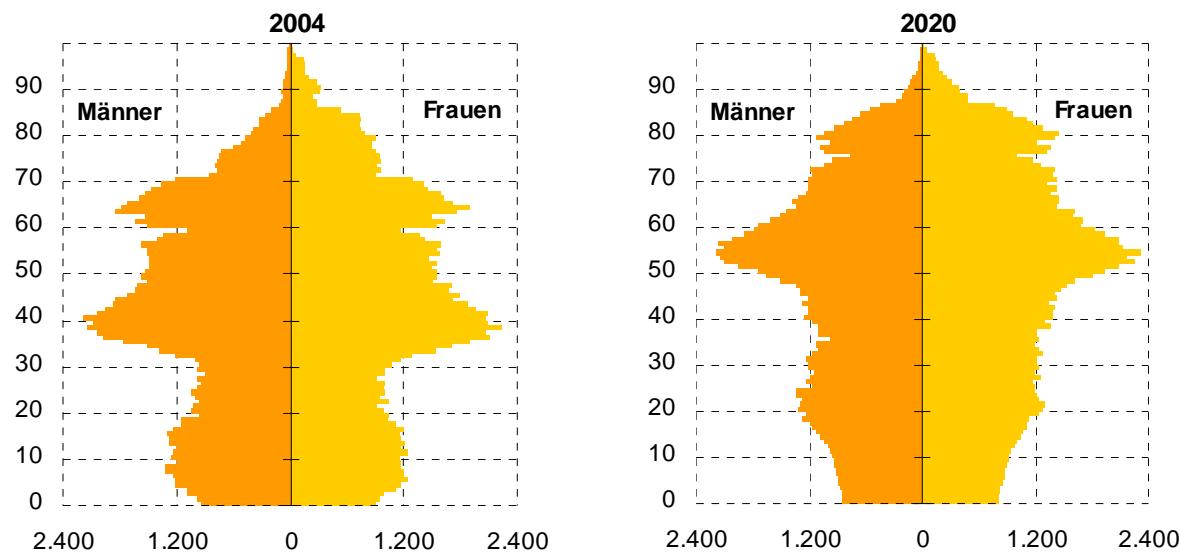


Altersgruppen	2004	2020	Differenz		Maximum	Minimum
	Anzahl	Anzahl	absolut	Prozent	Jahr	Jahr
Gesamtbevölkerung	137.203	134.823	-2.380	-1,7	2015	2004
0 bis 3	3.715	3.413	-302	-8,1	2004	2012
3 bis 6	4.294	3.403	-891	-20,7	2004	2015
6 bis 10	6.349	4.507	-1.842	-29,0	2004	2019
10 bis 16	10.236	7.225	-3.011	-29,4	2004	2020
16 bis 20	6.534	5.570	-964	-14,8	2007	2020
Summe 3 bis 20	27.413	20.705	-6.708	-24,5	2005	2020
20 bis 35	21.093	24.225	3.132	14,8	2020	2007
35 bis 50	34.246	22.257	-11.989	-35,0	2007	2020
50 bis 65	25.242	33.777	8.535	33,8	2020	2007
Summe 20 bis 65	80.581	80.259	-322	-0,4	2013	2007
65 bis 80	19.431	20.739	1.308	6,7	2014	2004
80 bis 100	6.062	9.707	3.645	60,1	2020	2004
Summe 65 bis 100	25.493	30.446	4.953	19,4	2020	2004
Jugendliche (0-20)	31.128	24.118	-7.010	-22,5	2004	2020
Erwachsene (20-65)	80.581	80.259	-322	-0,4	2013	2007
Senioren (65-100)	25.493	30.446	4.953	19,4	2020	2004
Jugendquotient	38,6	30,0	-8,6	-22,3	2005	2020
Altenquotient	31,6	37,9	6,3	19,9	2020	2004

Abbildung 15: Daten und Fakten zur demographischen Entwicklung im Kreis Steinburg

Quelle: Statistisches Amt Hamburg und Schleswig-Holstein, 2005; Berechnungen dsn, Kiel

STORMARN



Altersgruppen	2004	2020	Differenz		Maximum	Minimum
	Anzahl	Anzahl	absolut	Prozent	Jahr	Jahr
Gesamtbevölkerung	223.037	226.212	3.175	1,4	2020	2004
0 bis 3	5.835	4.999	-836	-14,3	2004	2014
3 bis 6	7.056	5.210	-1.846	-26,2	2004	2018
6 bis 10	9.813	7.238	-2.575	-26,2	2006	2020
10 bis 16	14.694	12.129	-2.565	-17,5	2011	2020
16 bis 20	8.864	9.461	597	6,7	2015	2004
Summe 3 bis 20	40.427	34.038	-6.389	-15,8	2007	2020
20 bis 35	32.482	36.763	4.281	13,2	2020	2007
35 bis 50	56.294	39.711	-16.583	-29,5	2006	2020
50 bis 65	45.857	56.532	10.675	23,3	2020	2008
Summe 20 bis 65	134.633	133.006	-1.627	-1,2	2004	2009
65 bis 80	32.445	36.827	4.382	13,5	2013	2004
80 bis 100	9.698	17.342	7.644	78,8	2020	2004
Summe 65 bis 100	42.143	54.169	12.026	28,5	2020	2004
Jugendliche (0-20)	46.262	39.037	-7.225	-15,6	2006	2020
Erwachsene (20-65)	134.633	133.006	-1.627	-1,2	2004	2009
Senioren (65-100)	42.143	54.169	12.026	28,5	2020	2004
Jugendquotient	34,4	29,3	-5,1	-14,8	2007	2020
Altenquotient	31,3	40,7	9,4	30,1	2020	2004

Abbildung 16: Daten und Fakten zur demographischen Entwicklung im Kreis Stormarn

Quelle: Statistisches Amt Hamburg und Schleswig-Holstein, 2005; Berechnungen dsn, Kiel

SCHLUSSWORT

Die Analysen der statistischen Daten im vorliegenden Demographie-Report „Schleswig-Holstein 2020“ haben vor allem eines gezeigt: bis zum Jahr 2020 wird sich der demographische Wandel in allen schleswig-holsteinischen Kreisen und kreisfreien Städten deutlich bemerkbar machen.

Dabei sind die Veränderungen der Einwohnerzahlen bis 2020 eher gering. Viel bedeutender sind die Veränderungen in der Bevölkerungsstruktur: weniger Kinder und Jugendliche, alternde Belegschaften und immer mehr Senioren und Hochbetagte in nahezu allen schleswig-holsteinischen Kreisen und kreisfreien Städten. Die im Vergleich demographisch „beste“ Entwicklung in Schleswig-Holstein weisen die Hamburger Umlandkreise auf. Hier nimmt die Bevölkerungszahl insgesamt sowie die Zahl der Erwerbsfähigen im speziellen bis zum Jahr 2020 noch leicht zu, während die Rückgänge bei den Kindern und Jugendlichen im Vergleich gering sind. Stärkere Auswirkungen wird in diesen Kreisen die vergleichsweise hohe Zunahme an Senioren und Hochbetagten haben.

Dabei sind viele der im Demographie-Report aufgezeigten Herausforderungen nicht neu oder erst mit der demographischen Entwicklung zum Vorschein gekommen. Deutlich wird jedoch, dass der demographische Wandel den Druck auf Politik und Gesellschaft weiter erhöhen wird, nachhaltig und damit verantwortlich zu handeln.

Dennoch muss uns vor der Zukunft nicht Angst und Bange sein. Wir stehen dem demographischen Wandel nicht wie das sprichwörtliche Kaninchen vor der Schlange gegenüber sondern können dessen Auswirkungen durch zielgerichtetes Handeln beeinflussen. Es bietet sich so auch die Chance zur Restrukturierung der zukünftigen Gesellschaft.

Im Sinne von strategisch demographieorientiertem Handeln sollten für Schleswig-Holstein vor allem folgende Punkte im Vordergrund stehen:

Demographie-TÜV – politisches Handeln auf dem Prüfstand

Zukünftiges politisches Handeln sollte immer auch den demographischen Kontext berücksichtigen. Die Wechselwirkungen zwischen Politik und den Entwicklungen im Zuge des demographischen Wandels werden ausgeprägter sein. Somit wird der demographische Wandel in politischen Entscheidungsprozessen stärker Berücksichtigung finden müssen. Politische Entscheidungen sollten generell vor diesem Hintergrund getroffen und hinterfragt werden. Dies gilt nicht nur für die Politik auf Landesebene, sondern vor allem auch für die Regional- und Kommunalpolitik. Im Sinne eines „Demo-

graphie-TÜV“ sollte jedes Handeln auf den Prüfstand gestellt werden.

Demographiepolitik ist Standortpolitik

Schleswig-Holstein muss sich zum Ziel setzen, kinderfreundlicher zu werden und die Gesellschaft altengerecht weiterzuentwickeln. Wichtige Eckpfeiler sind die Vereinbarkeit von Familie und Beruf und die Stärkung der Bürgergesellschaft. Dazu müssen sowohl Impulse von der Politik als auch von der Gesellschaft selbst gegeben werden. Eine familien- und altengerechte Gesellschaft wird für Unternehmen zunehmend als Standortfaktor bedeutsam. Ausreichende und flexible Kinderbetreuung, attraktive Pflegesituation, barrierefreier ÖPNV oder eine hohe Frauenerwerbsquote werden für Unternehmen und deren Mitarbeiter wichtiger.

Den Raum überwinden – spezielle Handlungsoptionen für den ländlichen Raum

Die Siedlungsstruktur Schleswig-Holsteins ist überwiegend durch den dünn besiedelten ländlichen Raum geprägt. Um in diesen Räumen auch zukünftig eine leistungsfähige Infrastruktur bereitzustellen, sind Handlungsoptionen wie Umstrukturierung, Verkleinerung oder Dezentralisierung wie z.B. in der Gesundheitsversorgung durch die Telemedizin weiter zu fördern.

Den Königsweg gibt es nicht – regional angepasste Strategien sind gefragt

Da der demographische Wandel in den einzelnen Kreisen und kreisfreien Städten unterschiedlich stark ausgeprägt sein wird, müssen die Regionen diesem mit individuellen Strategien begegnen. Einen allgemeingültigen Weg gibt es nicht. Strategien müssen den regionalen demographischen, wirtschaftlichen und strukturellen Gegebenheiten Rechnung tragen. So kann eine Strategie, die z.B. im Kreis Nordfriesland entwickelt wird, nicht einfach auf die Hamburger Randkreise übertragen werden.

Für den demographischen Wandel mit seiner Komplexität und seinen Auswirkungen auf nahezu alle gesellschaftlichen Bereiche gibt es keine Patentlösungen. Vielmehr kommt es auf einen Mix an Maßnahmen in allen gesellschaftlichen und politischen Bereichen an.

Auch wenn der Zeithorizont bis 2020 vielleicht lang erscheinen mag – die Weichen für die zukünftige Entwicklung werden bereits heute gestellt.

Dabei sollten wir den demographischen Wandel nicht als etwas Bedrohliches empfinden. Denn immerhin beruht er auch auf einer erfreulichen Tatsache: wir bleiben immer länger gesund und können uns an einem immer längeren Leben erfreuen.

QUELLEN

Die im Demographiereport „Schleswig-Holstein 2020 – Demographie-Report regional“ enthaltenen Informationen stammen aus frei zugänglichen Quellen, die unsererseits für zuverlässig befunden wurden. Eine Übersicht der Quellen befindet sich am Ende des Reports. Die Quellen dienten der allgemeinen Orientierung. Im Report wurde daher auf Zitate verzichtet.

Bei Zitaten oder der Verwendung von Karten, Grafiken und Tabellen aus dieser Publikation wird um die Quellenangabe „dsn Projekte-Studien-Publikationen“ gebeten.

- | | | |
|---|--|--|
| BANKENVERBAND DEUTSCHER BANKEN (2004): Deutschland altert – die demographische Herausforderung annehmen. Zwölftes gesellschaftspolitisches Forum der Banken - Schönhäuser Gespräche. – Berlin | http://www.hwwa.de/Publikationen/Report/2005/Report250.pdf | SCHLESWIG-HOLSTEINISCHER GEMEINDETAG (2005): Verwaltungsstrukturen der Gemeinden und Ämter in Schleswig Holstein: 10 Behauptungen und 10 Antworten. –Kiel
http://www.shgt.de/ |
| BERLIN-INSTITUT FÜR BEVÖLKERUNG UND ENTWICKLUNG (2004): Deutschland 2020 – Die demografische Zukunft der Nation. –Berlin
http://www.berlin-institut.org/index1.html | IFS INSTITUT FÜR STADTFORSCHUNG UND STRUKTURPOLITIK GMBH (2002): Wohnungsmarktprognose für Schleswig-Holstein bis 2015. –Berlin | SCHLESWIG-HOLSTEINISCHER LANDTAG (HRSG.) (2002): Kinderbetreuung in Schleswig-Holstein. Antwort des Landesregierung auf die Große Anfrage der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, Drucksache 15/2075. –Kiel |
| BERTELSMANN STIFTUNG (HRSG.) (2005): Demographie konkret – Handlungsansätze für die kommunale Praxis. –Gütersloh | INSTITUT DER DEUTSCHEN WIRTSCHAFT (2004): Familienpolitik - Mehr Eltern braucht das Land. –Köln
http://www.iwkoeln.de/default.aspx?p=content&i=17840 | STAATSKANZLEI DES LANDES SCHLESWIG-HOLSTEIN (2004): Zukunftsfähiges Schleswig-Holstein – Konsequenzen des demographischen Wandels. – Kiel. Erstellt von: DSN PROJEKTE – STUDIEN – PUBLIKATIONEN
http://www.demographie.schleswig-holstein.de |
| BERTELSMANN STIFTUNG (2005): Aktion Demographischer Wandel.
http://www.aktion2050.de | INSTITUT DER DEUTSCHEN WIRTSCHAFT (2005): Kinderbetreuung in Deutschland – Die ungleichen Schwestern. –Köln
http://iwkoeln.infoapp.de/default.aspx?p=content&i=18103 | STATISTISCHES AMT FÜR HAMBURG UND SCHLESWIG-HOLSTEIN (2004): Altersspezifische Geburtenziffern 2003 nach Kreisen und kreisfreien Städten. –Hamburg |
| BUNDESAMT FÜR BAUWESEN UND RAUMORDNUNG (2003): Demographischer Wandel und Infrastruktur im ländlichen Raum – von europäischen Erfahrungen lernen. –Bonn | INSTITUT DER DEUTSCHEN WIRTSCHAFT (HRSG.) (2004): Perspektive 2050. Ökonomik des demographischen Wandels. –Köln | STATISTISCHES AMT FÜR HAMBURG UND SCHLESWIG-HOLSTEIN (2005): Bevölkerungsentwicklung in den Kreisfreien Städten und Kreisen Schleswig-Holsteins 2004 bis 2020. –Hamburg |
| DAS PARLAMENT (2004): Thema: Alternde Gesellschaft, 54. Jahrgang, Heft 48. –Berlin | INWIS INSTITUT FÜR WOHNUNGSWESEN, IMMOBILIENWIRTSCHAFT, STADT- UND REGIONALENTWICKLUNG (O.J.): Konsequenzen der Alterung der Gesellschaft für die Immobilienmärkte. –Bochum
http://www.inwis.de/htm/start/Texte/konsequenzen.htm | STATISTISCHES LANDESAMT SCHLESWIG-HOLSTEIN (2004): 10. Koordinierte Vorausberechnung für Schleswig-Holstein. – Kiel |
| DEUTSCHE BANK RESEARCH (2003): Demografie lässt Immobilien wackeln. –Frankfurt
http://www.dbresearch.de/PROD/DBR_INTERNET_DE-PROD/PROD0000000000063853.pdf | LANDESRECHNUNGSHOF SCHLESWIG-HOLSTEIN (2003): Verwaltungsstrukturen und Zusammenarbeit im kreisangehörigen Bereich. –Kiel | STIFTUNG MITARBEIT (2005): Wegweiser Bürgergesellschaft
http://www.wegweiser-buergergesellschaft.de/ |
| DEUTSCHER BUNDESTAG (2002): Schlussbericht der Enquête-Kommission: Demographischer Wandel – Herausforderungen unserer älter werdenden Gesellschaft an den Einzelnen und die Politik”, Drucksache 14/8800. –Berlin | MINISTERIUM FÜR BILDUNG, WISSENSCHAFT, FORSCHUNG UND KULTUR DES LANDES SCHLESWIG-HOLSTEIN (2004): Bildung und Erziehung stärken - Kindergarten und Schulen in Schleswig-Holstein zwei Jahre nach PISA - Bilanz und Perspektiven. –Kiel | |
| HAMBURGISCHES WELT-WIRTSCHAFTS-ARCHIV (HWWA) (HRSG.) (2005): Demographischer Wandel in Nordeutschland – Konsequenzen und Handlungsbedarf. –Hamburg | MINISTERIUM FÜR BILDUNG, WISSENSCHAFT, FORSCHUNG UND KULTUR DES LANDES SCHLESWIG-HOLSTEIN (2004): Kindertageseinrichtungen in Schleswig-Holstein. Erfolgsbilanz und Perspektiven. –Kiel | |

Agentur für Zukunftsprojekte

Holstenstraße 13-15 | D - 24103 Kiel | Fon +49(0)431-99 69 66-0
Fax -99 | info@dsn-projekte.de | www.dsn-projekte.de



- n Entwicklung von Zukunftsthemen und -projekten:
 - Themenentwicklung
 - Ø Grundlagenstudien
 - Konzeption von Projekten
 - Ø Machbarkeitsstudien
 - Projektfinanzierung
 - Ø Akquisition von Mitteln
 - Begleitung der Projekte
 - Ø Projektmanagement
 - Ø Öffentlichkeitsarbeit
- n Kunden vorrangig aus dem öffentlichen und halböffentlichen Bereich: Politik, Verwaltung, Verbände, Stiftungen, Hochschulen, Krankenkassen
- n Sitz in Kiel, Deutschland
- n acht Mitarbeiter

- n Wir sind eine Agentur, die seit 1991 langfristiges Denken mit der Realisierung konkreter Maßnahmen verknüpft.
- n Unsere Themenfelder erschließen sich durch die Konzeption und Begleitung von Projekten, die Erarbeitung von Grundlagen- und Konzeptstudien sowie die Vorbereitung und Entwicklung von Publikationen.
- n Auf Grund unserer wissenschaftlichen Ausbildung und der zahlreichen Tätigkeiten im Projektmanagement verfügen wir über eine umfangreiche Methodenkompetenz, breite Erfahrung in der begleitenden Öffentlichkeitsarbeit und der Konzeption/Organisation von Veranstaltungen.
- n Wir kommen aus unterschiedlichen Fachrichtungen und arbeiten gemeinsam an integrierten Problemlösungen.
- n Wir entwickeln und begleiten nationale und internationale Projekte.
- n Wir haben Erfahrungen mit dem Austausch und der Entwicklung von Kontakten zur EU-Kommission sowie nationalen und regionalen Verwaltungen.
- n Wir verstehen wie kleine und große Politik "funktioniert".
- n Wir sind vielsprachig und halten europaweit Verbindungen.
- n Wir behalten die Übersicht.

Projekte

Visionen sind wichtig
- Ihre Umsetzung ebenso

Projekte sind eine zeitgemäße Form der interdisziplinären, ganzheitlichen Problemlösung. Projektmanagement gewinnt daher in der dynamischen Arbeitswelt immer mehr an Bedeutung.

Dank des breiten Know-how sind wir Ihr kompetenter Ansprechpartner für die Projektmanagement-Konzeption von der Situationsanalyse bis zur Umsetzung des Projekts. Dabei ist unsere Arbeit im Wesentlichen durch folgende Aktivitäten gekennzeichnet:

- § Recherche von Fördermöglichkeiten
- § Aufbau von Netzwerken
- § Antragstellung von Fördermitteln
- § Ideenmanagement
- § Strukturierung von Projekten
- § Moderation von Projektgruppen
- § Ressourcenmanagement
- § Finanzverwaltung

Nutzen Sie unsere weitreichenden Erfahrungen im Projektmanagement.

Studien

Entscheidungen basieren auf Informationen

Was in der Informationsgesellschaft zählt, sind gut recherchierte und aufbereitete Informationen. Planungs-, Entscheidungs- und Kontrollprozesse basieren auf Informationen, die gefunden, ausgewertet und verarbeitet werden müssen. Uns qualifiziert eine hohe Methodenkompetenz zur:

- n Recherche
- n Analyse
- n Filterung
- n Verdichtung
- n Auswertung
- n Bündelung

von Daten und Informationen für die Umwandlung in verwertbares Wissen. Daraus leiten wir in unseren Studien Handlungsempfehlungen ab. So geben wir neue Impulse und eine stichhaltige Argumentationsgrundlage.

Nutzen Sie unsere Kompetenz für Ihre Entscheidung.

Publikationen

Gezielte Kommunikation nach innen und außen

Informationsvermittlung für Wirtschaft, Politik und eine breite Öffentlichkeit gehört zu unseren zentralen Aufgaben im Rahmen von Projekten. Dabei setzen wir komplexe Sachverhalte in eine klare verständliche Sprache um.

Wir übernehmen im Rahmen der projektbegleitenden Öffentlichkeitsarbeit:

- n die Entwicklung von Konzepten zur PR-Arbeit der Projekte
- n die Konzeption und Redaktion von Beilagen, Broschüren, Faltblättern und Dokumentationen
- n die Konzeption und Redaktion von projektbegleitenden Internet-Auftritten
- n Organisation von Konferenzen und Workshops

Nutzen Sie unsere Erfahrung zur wirksamen Darstellung Ihrer Ziele, Inhalte und Aktivitäten.

Referenzen

Einige Kunden, für die wir bereits gearbeitet haben:

AOK Schleswig-Holstein, Fachhochschule Lübeck, Bundesministerium für Wirtschaft, Bundesministerium für Raumordnung, Bundesministerium für Verkehr, DRF - Deutsche Rettungsflugwacht e.V., Hanse-Office Brüssel, Hochschulen in fast allen Ostseeanrainerstaaten, GTZ - Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit, International Ocean Institute, Staatskanzlei und Ministerien des Landes Schleswig-Holstein, Wirtschaftsförderung und Technologietransfer Schleswig-Holstein GmbH, Innovationsstiftung des Landes Schleswig-Holstein